



Gefördert durch die EU-
Gemeinschaftsinitiative
Leader+

Kreis Minden-Lübbecke: Integriertes Gesamtkonzept zur Gestaltung des demografischen Wandels



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Demografischer Wandel – ein ressortübergreifender Prozess im Kreis Minden-Lübbecke	4
2 Die demografische Entwicklung im Kreis Minden-Lübbecke	7
3 Zentrale Herausforderungen bei der Gestaltung des demografischen Wandels im Kreis Minden-Lübbecke	10
4 Prioritäre Handlungsfelder	13
4.1 Handlungsfeld „Kinder- und familiengerechter Kreis“	14
4.1.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	14
4.1.2 Ziele	15
4.1.3 Handlungsbedarfe.....	15
4.1.4 Beispiele guter Praxis	17
4.1.5 Wirkungsindikatoren	18
4.2 Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“	19
4.2.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	19
4.2.2 Ziele	20
4.2.3 Handlungsbedarfe.....	20
4.2.4 Beispiele guter Praxis	24
4.2.5 Wirkungsindikatoren	29
4.3 Handlungsfeld „Bildungschancen“	30
4.3.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	30
4.3.2 Ziele	32
4.3.3 Handlungsbedarfe.....	32
4.3.4 Beispiele guter Praxis	37
4.3.5 Wirkungsindikatoren	39

4.4	Handlungsfeld „Miteinander der Generationen“	40
4.4.1	Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	40
4.4.2	Ziele	40
4.4.3	Handlungsbedarfe.....	41
4.4.4	Beispiele guter Praxis	42
4.4.5	Wirkungsindikatoren	45
4.5	Handlungsfeld „Leben im Alter im Kreis gestalten“	46
4.5.1	Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	46
4.5.2	Ziele	47
4.5.3	Handlungsbedarfe.....	48
4.5.4	Beispiele guter Praxis	52
4.5.5	Wirkungsindikatoren	57
4.6	Handlungsfeld „Bunter werden als Zukunftschance für den Kreis“	58
4.6.1	Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.....	58
4.6.2	Ziele	59
4.6.3	Handlungsbedarfe.....	59
4.6.4	Beispiele	60
5	Wie geht es weiter?.....	61
	Hinweise zu den verwendeten Datenquellen.....	63
	Bildnachweis.....	63
	Impressum.....	64

Die im Text verwendete männliche Sprachform umfasst selbstverständlich – soweit nicht anders angegeben – sowohl Männer als auch Frauen. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

Vorwort

Durch die demografische Entwicklung werden sich die Strukturen in unseren Lebensbereichen wandeln. Die demografische Entwicklung lässt sich mit den drei Kernbegriffen „weniger, älter, bunter“ zusammenfassen:

- **„Weniger“**: die Zahl der Gesamtbevölkerung wird zurückgehen; bei uns im Mühlenkreis voraussichtlich von heute ca. 319.400 Einwohnern auf ca. 310.000 im Jahr 2025. Dabei sank die Einwohnerzahl in den letzten zwei Jahren schneller als die Vorausberechnungen erwarten ließen.
- **„Älter“**: der Anteil der älteren Menschen, insbesondere auch der sogenannten „Hochbetagten“ wird zunehmen; im Mühlenkreis werden im Jahr 2025 ca. 67% mehr über 80-Jährige leben als heute.
- **„Bunter“**: der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird ebenfalls zunehmen, auch bei uns im Mühlenkreis.

Dabei sind vor allem die Veränderungen innerhalb der Bevölkerungsstruktur zu beachten. So nimmt der Anteil der Älteren in den Kommunen zu, der Anteil der Kinder sinkt, und zugleich wachsen viele Kinder in sozial schwierigen Verhältnissen auf.

Der Kreis Minden-Lübbecke möchte daher, die Entwicklungsziele der Zukunft klar benennen, das Thema im Dialog systematisch bearbeiten und die bereits vorhandenen Praxisbeispiele aus dem Kreis kommunizieren.

In dem vorliegenden Gesamtkonzept werden Ideen und Anregungen zur Gestaltung des Demographischen Wandels im Kreis Minden-Lübbecke skizziert. Diese basieren auf einem fachübergreifenden Dialog, der im Zeitraum Juni bis Oktober 2008 mit den Fachämtern des Kreises, Bewohnern der Ortschaften Stemmer, Frotheim und Seelenfeld sowie der Zukunftskonferenz des Kreises statt gefunden haben. Die Ergebnisse dieser Diskussionen über die Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten sind in das Gesamtkonzept eingeflossen. Sie werden ergänzt um Beispiele aus der Praxis, die sich in anderen Kommunen bereits bewährt haben.

Bei der Gestaltung des demographischen Wandels ist der Kreis Minden-Lübbecke in der Rolle eines Initiators und Moderators. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt in den meisten Bereichen auf Städte- und Gemeindeebene. Der Kreis kann den Anreiz für weitere Veränderungsprozesse geben und auf aktuelle Entwicklungen aufmerksam machen.

In den kommenden Monaten muss im Kreis Minden-Lübbecke entschieden werden, ob und in welcher Form das Thema Demographie weiter bearbeitet werden soll.

Für den Kreis Minden-Lübbecke stellen sich insbesondere die folgenden Fragen:

- „Welche Folgen haben diese Trends für unsere Region?“
- „Was bedeutet der demografische Wandel konkret für die Kommunen?“
- „Wo liegen die größten Herausforderungen bei der Gestaltung des demografischen Wandels im Kreis Minden-Lübbecke und in welchen Bereichen müssen thematische Schwerpunkte gesetzt werden?“
- „Was können die Menschen vor Ort selbst tun, um die Zukunft ihres Lebensumfeldes unter den veränderten Bedingungen attraktiv zu gestalten und lebenswert zu erhalten?“

Antworten auf diese Fragen sollen entwickelt und gefunden werden - hierzu kann das vorliegende Konzept wichtige Anstöße und Anregungen geben.

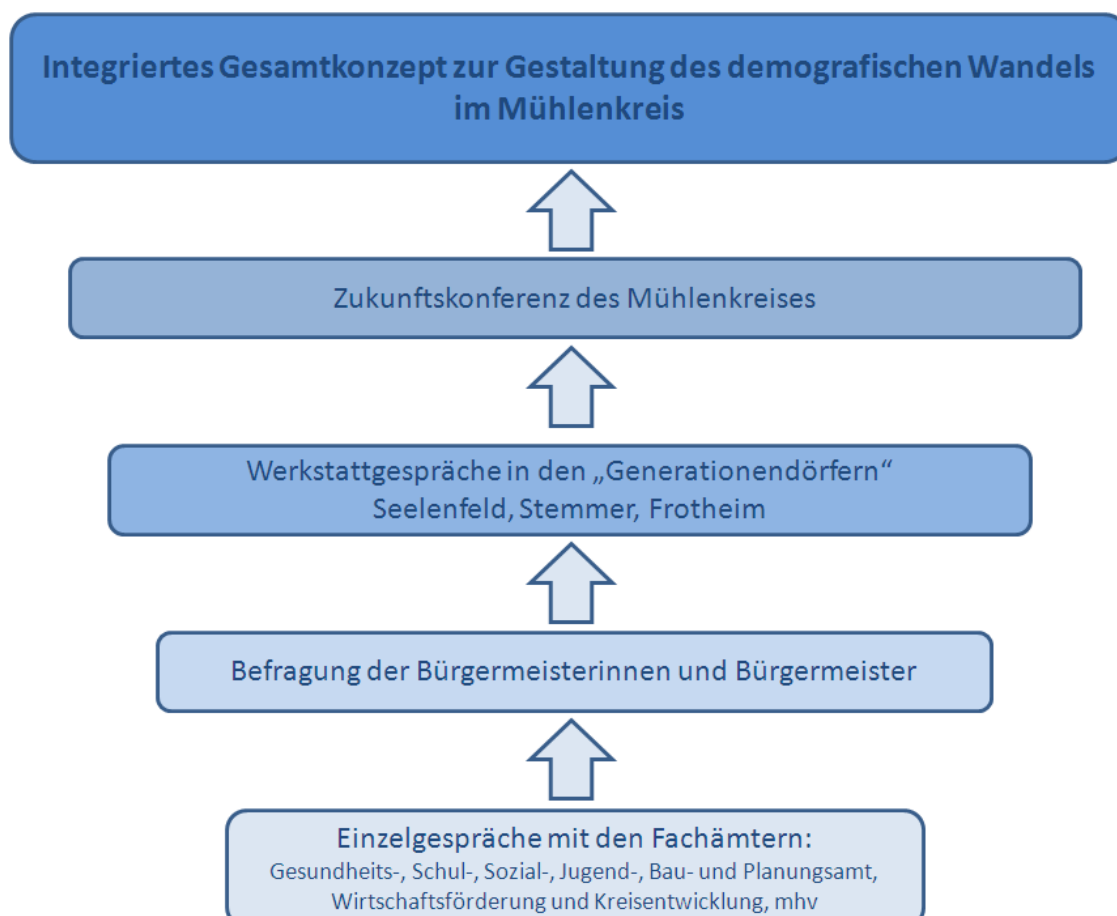
1 Demografischer Wandel – ein ressortübergreifender Prozess im Kreis Minden-Lübbecke

Die Gestaltung des demografischen Wandels ist für den Kreis Minden-Lübbecke eine zentrale Herausforderung für die Zukunft. Denn die Auswirkungen der demografischen Entwicklung werden nahezu alle Handlungsbereiche des Kreises und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden betreffen: Die zukünftige Ausrichtung der Siedlungsflächenentwicklung und der Infrastruktur ist davon genauso betroffen, wie die Sicherstellung der Mobilität in den ländlichen Räumen.

Im Sinne einer demografie-sensiblen und zukunftsrobusten Kreispolitik kommt es für den Kreis Minden-Lübbecke darauf an, die laufenden und geplanten Aktivitäten noch stärker auf die spürbaren Auswirkungen des demografischen Wandels auszurichten und die Entwicklungspotenziale frühzeitig zu erkennen und zu nutzen.

Mit dem vorliegenden „Integrierten Gesamtkonzept zur Gestaltung des demografischen Wandels“ ist eine erste Grundlage für die Zukunftsgestaltung im Kreis Minden-Lübbecke geschaffen worden. Der integrierte Ansatz stellt auf eine ressortübergreifende Gestaltung des demografischen Wandels entlang an zentralen Handlungsfeldern ab. Das Gesamtkonzept ist das Ergebnis eines mehrstufigen Vorgehens, das Gespräche und Veranstaltungen in der Zeit zwischen Mai und Oktober 2008 umfasste (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung des Gesamtkonzeptes im Kreis Minden-Lübbecke



Gespräche mit den Fachämtern

Zunächst fanden Gesprächen mit einzelnen Fachämtern bzw. Fachbereichen statt. Interviewt wurden das Gesundheits-, das Schul-, das Sozial-, das Jugend-, das Bau- und Planungsamt, die Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung sowie die Minden-Herforder Verkehrsgesellschaft mbH (mhv). Diese stellten aus ihrer Sicht die Herausforderungen des demografischen Wandels im jeweiligen Aufgabengebiet dar. So wurden z. B. die deutliche Zunahme von Kindern mit Förderbedarf, der Anstieg der Anzahl der pflegebedürftigen Personen oder das Vorhandensein von mehr Altimmobilien auf dem Markt in den Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung gebracht. Darüber hinaus wurden bereits vorhandenen Aktivitäten zur Gestaltung des demografischen Wandels gesammelt, wie z. B. die kommunale Pflegeplanung oder das Bemühen um barrierefreie Haltestellen im ÖPNV.

Befragung der Bürgermeister

Mithilfe eines Fragebogens wurden die Bürgermeister der kreisangehörigen Gemeinden über die Bedeutung des demografischen Wandels für ihre Kommune, notwendige Unterstützungsleistungen für eine bessere Bewältigung der Folgen und bereits eingeleitete Aktivitäten befragt. Zehn von elf Kommunen haben sich an der Befragung beteiligt. Ein wichtiges Resultat ist, dass zwar alle kreisangehörigen Städte und Gemeinden das Thema „Demografischer Wandel“ als sehr wichtig einschätzen, aber die Bearbeitung vor Ort nicht sehr intensiv erfolgt. Als absolut notwendig erachten viele Bürgermeister das Aufzeigen der konkreten Auswirkungen des demografischen Wandels. Wichtig sind ihnen aber auch die Schärfung des öffentlichen Bewusstseins, eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit, eine Unterstützung bei der Entwicklung von Handlungskonzepten vor Ort sowie ein intensiver Austausch zu besonderen Fachthemen. Die Themenkomplexe „Familie, Kinder, Jugend“, „Bildung und Schule“ und „Wirtschaftsförderung, Jobs, Standortpolitik“ sind von den Bürgermeistern als die drei bedeutendsten Handlungsfelder bei der Gestaltung des demografischen Wandels vor Ort benannt worden. Die Städte und Gemeinden haben bereits in einzelnen Bereichen Lösungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels entwickelt, wie z. B. die Gründung von Grundschulverbunden, die Einführung des offenen Ganztages, betreute Wohnprojekte, die Etablierung von Seniorenbeiräten usw.

Werkstattgespräche in Frotheim, Seelenfeld und Stemmer

Der ländliche Raum im Kreis Minden-Lübbecke spielt für die Erarbeitung des Integrierten Gesamtkonzeptes zur Gestaltung des demografischen Wandels eine große Rolle. Die Perspektiven der Dörfer wurden mit drei Werkstattgesprächen in den Dörfern Seelenfeld (Petershagen), Stemmer (Minden) und Frotheim (Espelkamp) fokussiert. Diese Workshops dienten dazu, gemeinsam mit den Einwohnern Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken für bestimmte Handlungsfelder zu erarbeiten. Dies waren z. B. die Handlungsfelder „Kinder- und Familienfreundlichkeit“, „Alt werden in unserem Dorf“ und „Nahversorgung“. Abschließend wurden erste Ideen für Maßnahmen entwickelt und konkrete Verantwortlichkeiten festgelegt. So wurde etwa auf dem Werkstattgespräch in Seelenfeld die Idee eines Tauschringes geboren, der aufgebaut werden soll, um Leistungen zwischen den Einwohnern von Seelenfeld zu tauschen („Einkaufen für Kinderbetreuung“, „Kuchenbacken für Fahrradreparatur“ usw.). Die Frotheimer Bürger wollen u.a. die Jugendlichen im Ort nach ihren Wün-

schen befragen und eine Unterschriftenaktion für die DSL-Versorgung auch im ländlichen Bereich starten. In Stemmer wurde über Möglichkeiten der Stärkung der Dorfgemeinschaft nachgedacht, zu der beispielsweise die Neuausrichtung der Kulturgemeinschaft und der Austausch zwischen den Generationen gehört.

Zukunftskonferenz „Demografische Entwicklung“

Ein weiterer Baustein war die Zukunftskonferenz „Demografische Entwicklung im Mühlenkreis“ am 27. Oktober 2008. Zu ihr waren Vertreter aus Politik und Verwaltung des Kreises und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie Vertreter von Institutionen eingeladen. In Impulsvorträgen wurden die demografische Entwicklung im Kreis Minden-Lübbecke und die aktive Gestaltung des demografischen Wandels am Beispiel des Landkreises Osnabrück vorgestellt. In Fachforen wurde zu den Themen „Wirtschaftliche Perspektive“, „Generationsübergreifendes Miteinander“, „Lebensqualität im Kreis Minden-Lübbecke“ und „Kompetenzen & Potenziale der Bürger“ gearbeitet. Als zentrale Herausforderungen bei der Gestaltung des demografischen Wandels wurden das Leben im Alter und die Entwicklung der Anzahl von pflegebedürftigen Menschen, das Zusammenbringen der Generationen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Steigerung der Geburtenrate sowie der Ausbau des Wirtschaftsstandortes genannt. Zudem wurden Rahmenbedingungen und Ideen für die Gestaltung des Umsetzungsprozesses diskutiert. Dazu gehörten die Einrichtung von Arbeitskreisen, der verstärkte interkommunale Austausch, eine Messe für Ältere oder die Kommunikation von guten Unternehmensbeispielen.

Die Dokumentationen der Dorfwerkstätten, der Bürgermeister-Befragung und der Zukunftskonferenz können im Einzelnen auf der Internetseite www.minden-luebbecke.de im Bereich Wirtschaftsförderung unter dem Aufgabenbereich „Demografische Entwicklung“ abgerufen werden.

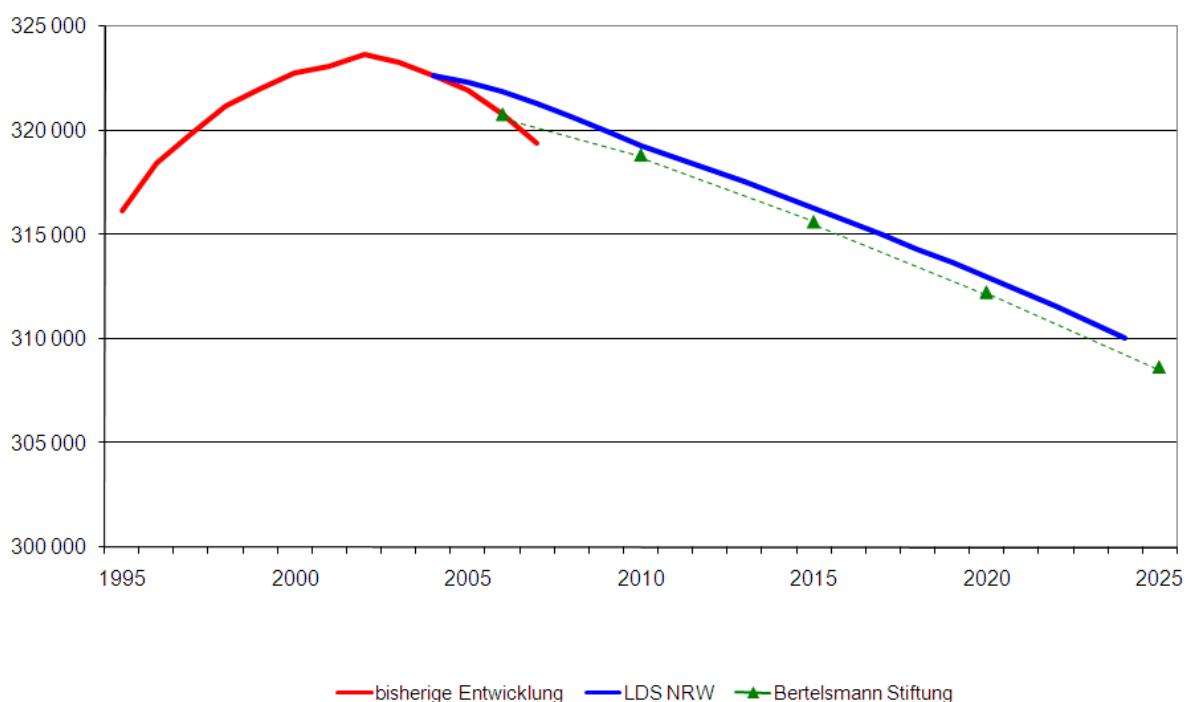
Das vorliegende „Integrierte Gesamtkonzept zur Gestaltung des demografischen Wandels im Kreis Minden-Lübbecke“ basiert auf den Ergebnissen dieser Bausteine. In einem Diskussionsprozess müssen Politik und Verwaltung nun die strategische Ausrichtung des Kreises Minden-Lübbecke bei der weiteren Bearbeitung des demografischen Wandels bestimmen.

2 Die demografische Entwicklung im Kreis Minden-Lübbecke

Die Bevölkerung des Kreises Minden-Lübbecke ist in der Vergangenheit stark gewachsen. Bei der letzten Volkszählung im Jahr 1987 lebten 282.639 Menschen im Kreisgebiet. Bis zum Jahr 2002 erhöhte sich diese Zahl auf 323.654 Personen (+14,5 %). Seit 2002 ist die Bevölkerungszahl aber um 1,3 % gesunken. Ende des Jahres 2007 lebten demnach 319.401 Menschen in Minden-Lübbecke.

Auch für die Zukunft wird ein weiterer Rückgang der Bevölkerung erwartet. Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW geht davon aus, dass die Einwohnerzahl im Jahr 2025 nur noch 310.038 Personen umfasst (siehe Abbildung 2). Sie würde damit zwischen 2005 und 2025 um 3,9 % sinken. Dieser Trend wird auch von der gerade erschienenen Vorausberechnung der Bertelsmann Stiftung nachgezeichnet, die sogar ein Absinken der Einwohnerzahl auf 308.643 Personen im Jahr 2025 errechnet. Die Stärke der rückläufigen Entwicklung der letzten Jahre haben beide Berechnungen nicht vorhergesehen, sodass der heutige Bevölkerungsstand schon um rund 2.000 Personen unterhalb der Berechnung des LDS NRW liegt.

Abbildung 2: Bisherige Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsvorausberechnungen für den Kreis Minden-Lübbecke 1995 bis 2025



Datenquellen: (1) bisherige Entwicklung und LDS NRW: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Basis 01.01.2005), (2) Bertelsmann Stiftung: www.wegweiser-kommune.de (Basis 31.12.2006, Prognose Dezember 2008); Eigene Darstellung.

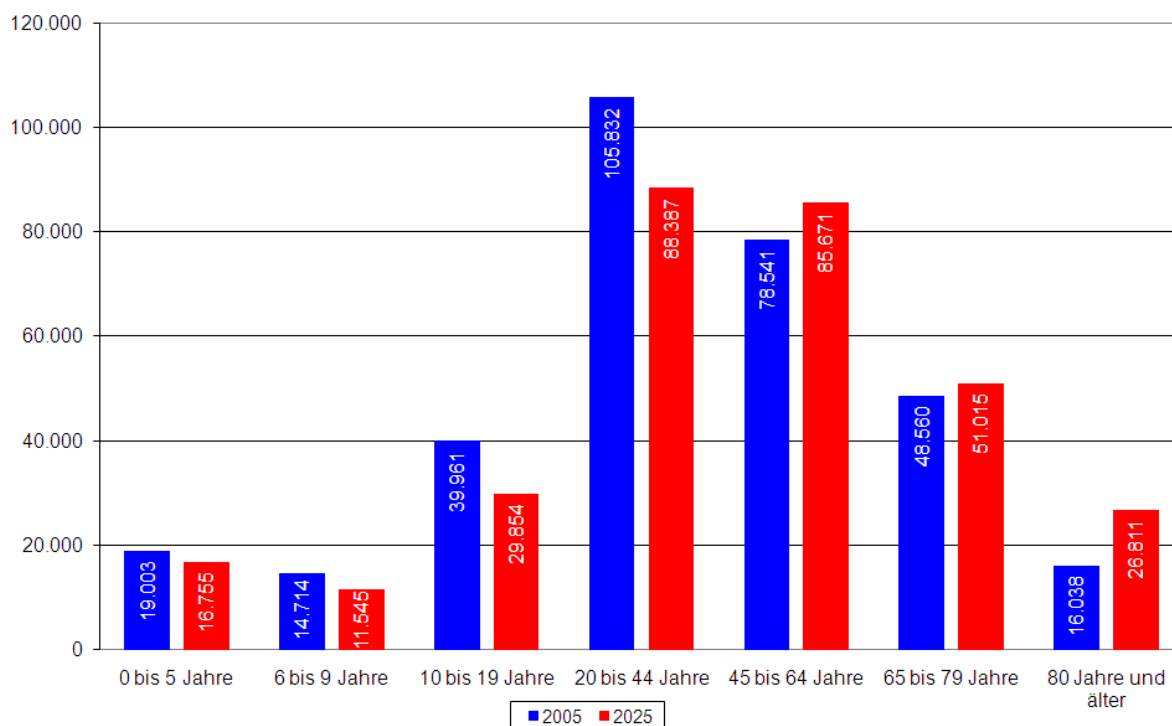
Darüber hinaus kommt es zu einer deutlichen Verschiebung innerhalb der Altersstruktur. Während immer weniger junge Menschen im Kreis Minden-Lübbecke leben

werden, wird die Anzahl der älteren Einwohner steigen. Das Medianalter¹, das im Jahr 2005 bei 41,5 Jahren lag, wird im Jahr 2025 auf 47,6 Jahre gestiegen sein.

Getrennt nach Altersklassen stellt sich die Entwicklung wie folgt dar (Zeitraum 01.01.2005 bis 01.01.2025, vgl. auch Abbildung 3):

- Die Anzahl der Kinder im Vorschulalter (0 bis 5 Jahre) wird bis 2025 um 11,8 % zurückgehen, die der Kinder im Grundschulalter (6 bis 9 Jahre) wird sich um 21,5 % verringern.
- Noch stärker sinkt die Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahre. Diese Altersgruppe wird sich um 25,3 % reduzieren.
- In der Altersgruppe 20 bis 44 Jahre wird es 16,5 % weniger Menschen im Kreis Minden-Lübbecke geben.
- Bei der Gruppe der 45- bis 64-Jährigen nimmt die Anzahl der Personen um 9,1 % zu.
- Auch die Zahl der 65- bis 79-Jährigen erhöht sich um 5,1 %.
- Am stärksten wird die Gruppe der Hochbetagten (80 Jahre und älter) wachsen, nämlich um 67,2 %.

Abbildung 3: Entwicklung der Altersstruktur im Kreis Minden-Lübbecke 2005 bis 2025



Datenquelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW; eigene Darstellung.

Eine Analyse der Wanderungsströme zeigt darüber hinaus, dass der Kreis leicht durch Zuzug von Familien gewinnt. Auf 1.000 Einwohner der Altersgruppe der unter

¹ Das Medianalter teilt die Bevölkerung in genau zwei gleich große Teile. Das Medianalter von 41,5 Jahren im Jahr 2005 bedeutet, dass 50 % der Bevölkerung jünger und 50 % älter als 41,5 Jahre sind.

18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen im Jahr 2006 sind 1,8 Personen zugezogen.²

Verluste verzeichnet der Kreis Minden-Lübbecke bei der Bildungswanderung. Im Jahr 2006 zogen mehr junge Menschen der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen fort als zuzogen; auf 1.000 Einwohner dieser Altersgruppe verlor der Kreis 16,9 Personen.

Der Rückgang der Einwohner und die Alterung der Bevölkerung werden auf der Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden deutlicher spürbar sein. In einer Berechnung im Auftrag des Kreises Minden-Lübbecke kommt das LDS NRW³ zu dem Ergebnis, dass im Zeitraum 2006 bis 2025 lediglich drei Kommunen ihre Bevölkerungszahl halten können.⁴ Für sieben weitere Kommunen wird eine leicht abnehmende Bevölkerung erwartet (zwischen -2,0 und -7,0 %).⁵ Für die Stadt Petershagen ist sogar mit -8,2 % ein starker Bevölkerungsrückgang errechnet worden. In allen kreisangehörigen Gemeinden und Städten vollzieht sich eine altersstrukturelle Verschiebung in Richtung der älteren Altersgruppen; überall wird das Medianalter steigen.

Besonders gut verdeutlichen lässt sich diese Entwicklung bei einem Blick in die Dörfer im ländlichen Raum des Kreises Minden-Lübbecke. So ist im Betrachtungszeitraum 1997 und 2007 für die untersuchten Dörfer Frotheim, Seelenfeld und Stemmer ein deutlicher Rückgang der jungen Jahrgänge zu erkennen (z. B. in Stemmer um rund 27 %, d. h. eine Abnahme von rund 50 Kinder in der Altersklasse der 0- bis 9-Jährigen). Schon im gleichen Zeitraum konnte ein starker Anstieg der älteren Jahrgänge beobachtet werden (wie z. B. in Frotheim bei den 40- bis 49-Jährigen um rund 50 %, d. h. etwa 170 Personen). Für diese kleinen Gebiete lassen sich aus methodischen Gründen zwar keine Vorausberechnungen erstellen, aber dieser Blick in die Vergangenheit liefert Hinweise auf die zukünftigen Trends.

Die demografische Entwicklung hat somit bereits in der Vergangenheit im Kreis Minden-Lübbecke zu einer strukturellen Verschiebung innerhalb der Bevölkerung geführt. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren fühlbar verstärken und sich auf alle Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, der dörflichen und städtischen Gemeinschaften und der Arbeitswelt auswirken.

Angesichts dieser Tendenzen kommt es für den Kreis Minden-Lübbecke darauf an, die Entwicklungspotenziale des Kreises frühzeitig zu erkennen und die Akteure des gesamten Kreises für die Gestaltung der zentralen Herausforderungen zu begeistern und die Chancen der Zukunft zu gestalten.

Ausführlichere Zahlen, Daten und Fakten können auf der Internetseite www.minden-luebbecke.de im Bereich Wirtschaftsförderung unter dem Aufgabenbereich „Demografische Entwicklung“ abgerufen werden.

² Betrachtet werden die Wanderungssalden der vier letzten Jahre.

³ Für diese Berechnung wurden lediglich Annahmen für die natürliche Bevölkerungsentwicklung getroffen. Wanderungen blieben unberücksichtigt.

⁴ Für die Städte Espelkamp, Hüllhorst und Lübbecke wird eine stabile Bevölkerungsentwicklung zwischen 2005 und 2025 erwartet.

⁵ Eine leicht abnehmende Bevölkerungsentwicklung ist für die Städte Porta Westfalica, Preußisch Oldendorf, Rahden, Hille, Minden, Stemwede und Bad Oeynhausen errechnet worden.

3 Zentrale Herausforderungen bei der Gestaltung des demografischen Wandels im Kreis Minden-Lübbecke

Aus der demografischen Entwicklung ergeben sich zahlreiche Handlungsnotwendigkeiten. Eine aktive Gestaltung des demografischen Wandels ist notwendig, damit die Kommunen für die Zukunft gut aufgestellt sind. Vor dem Hintergrund seiner spezifischen Bevölkerungsentwicklung sowie seiner Rahmenbedingungen ergeben sich für den Kreis Minden-Lübbecke die folgenden zentralen Herausforderungen. Diese stehen über allen Handlungsfeldern und sollten daher bei der Entwicklung einer zukünftigen Strategie berücksichtigt werden:⁶

Im Wettbewerb der Regionen ein klares Profil entwickeln

- Die bundesweite rückläufige Bevölkerungsentwicklung und insbesondere die wachsende Mobilität der Menschen werden dazu führen, dass der Wettbewerb um Einwohner und insbesondere um junge Familien zwischen den Kommunen wächst. Ohne proaktive Entwicklungssteuerung könnte die bisher angenommene leicht abnehmende Bevölkerungsentwicklung bis 2025 schnell in einen stark abnehmenden Bevölkerungsrückgang umschlagen. Der Kreis muss sich daher mit seinen Alleinstellungsmerkmalen deutlich positionieren und seine Entwicklungsziele klar benennen.

Junge Menschen halten und Leben im Alter neu denken

- Da sich die Altersstruktur im Kreis Minden-Lübbecke stark verändern wird, kommt es heute darauf an, ein umfassendes Konzept zu entwickeln. Dieses Konzept muss einerseits darauf abzielen, die jungen Menschen im Kreisgebiet bzw. in der Region zu halten. Andererseits ist mit Angeboten auf die wachsende Anzahl der älteren Menschen zu reagieren. Wichtige Grundsatzentscheidungen zu den Herausforderungen des steigenden Pflegebedarfs sind hier durch den „Bericht im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung im Kreis Minden-Lübbecke“ gelegt worden.

Familienbewusstsein in der Region schärfen

- Kinder- und familiengerechte Rahmenbedingungen vor Ort sind eines der zentralen Standortfaktoren im Wettbewerb der Regionen. Der Kreis sollte daher seine Bemühungen um mehr Familienbewusstsein in allen gesellschaftlichen Bereichen vorantreiben und selbst als Vorbild vorangehen.

Menschen mit Migrationshintergrund integrieren

- Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund leben im Kreis Minden-Lübbecke. Die Integration dieser Menschen ist für die Zukunftsfähigkeit des Arbeitsmarktes im Kreis Minden-Lübbecke ebenso bedeutend wie für das Zu-

⁶ Die Reihenfolge der zentralen Herausforderungen stellt keine Priorisierung dar.

sammenleben in den Städten und Gemeinden. Der Kreis hat auf diese Herausforderung bereits mit der Einsetzung einer Integrationsbeauftragten und dem angestoßenen Prozess in Richtung einer aktiven Integrationspolitik reagiert. Diese Anstrengungen sollten fortgesetzt und weiter entwickelt werden.

Infrastrukturen wandelbar machen

- Für die Attraktivität der Wohnstandorte im Kreis wird es entscheidend sein, welche Infrastrukturangebote vor Ort zu finden sind. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Zielgruppen „Familie“ und „Ältere Menschen“. Grundsätzlich sollten zukunftsgerichtete Planungen das Ziel der Stärkung der Innenstädte und Ortskerne verfolgen.

Innovative Wege bei der Stärkung des ländlichen Raumes weiter verankern

- Besondere Aufmerksamkeit ist auch auf die Entwicklungen im ländlichen Raum zu legen. In manchen Dörfern vollziehen sich die Veränderungen durch den Wegzug von jungen Menschen deutlich schneller. Auf die Alterung der Dorfgemeinschaft wird man andere Antworten finden müssen als auf die in der Stadt. Insbesondere mobilitäts-eingeschränkte ältere Personen brauchen Hilfe bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Um Vereinsamung im Alter vorzubeugen müssen innovative Konzepte entwickelt werden.

Den Wirtschaftsraum Minden-Lübbecke demografiefest machen

- Um die demografischen Herausforderungen für den Wirtschaftsraum Minden-Lübbecke zu bewältigen, ist eine intensive Information der Unternehmen notwendig. In Zusammenarbeit mit ihnen sollten Konzepte für die Sicherung des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs und damit zur Vermeidung eines Fachkräftemangels entwickelt werden. Auch die Chancen im Bereich der Seniorenwirtschaft spielen für die Weiterentwicklung der Wirtschaft eine große Rolle.

Potenziale der Bürger einbeziehen

- Viele Folgen des demografischen Wandels können zukünftig nur in Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft bewältigt werden. Die demografische Entwicklung erhöht aber auch das Potenzial derer, die sich bürgerschaftlich engagieren können; denn viele Menschen suchen insbesondere nach Beendigung ihrer Erwerbstätigkeit eine sinnstiftende Aufgabe. Dabei kann bürgerschaftliches Engagement sozialstaatliche Leistungen nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Der Kreis und seine Kommunen sind hier aufgefordert, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass weitere Bürger für ein freiwilliges Engagement gewonnen werden können und bereits Engagierte auch in Zukunft ihre Potenziale für die Gesellschaft einbringen.

Durch interkommunale Zusammenarbeit Synergien nutzen

- Die Gestaltung des demografischen Wandels setzt eine interkommunale Zusammenarbeit innerhalb des Kreises voraus, um Synergien nutzen zu können und den Wettbewerb um Einwohner nicht zu Lasten der Nachbargemeinde auszutragen.

Bei der Entwicklung spezifischer Zukunftslösungen für den Kreis Minden-Lübbecke ist eine Strategie der zwei Wege zu verfolgen:

→ **Präventionsstrategie:**

Zum einen geht es darum, die Umschichtung der Altersstruktur positiv zu beeinflussen und die vorhandenen Potenziale und Chancen des Kreises aktiv zu nutzen. Beispielsweise kann angestrebt werden, die Abwanderung der jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren durch attraktive Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten möglichst gering zu halten.

→ **Anpassungsstrategie:**

Zum anderen umfassen mögliche Handlungsansätze notwendige Anpassungen, mit denen sich die Auswirkungen des demografischen Wandels abfedern lassen. Hierzu gehört z. B. die Empfehlung an Unternehmen (insbesondere an kleine und mittelständische Unternehmen), betriebliche Maßnahmen für eine altersgerechte Personalpolitik einzuführen.

Bei der Analyse der demografischen Daten und der bereits vorhandenen Aktivitäten im Kreis Minden-Lübbecke treten – neben den inhaltlichen Handlungsbedarfen – drei Aspekte besonders stark in den Vordergrund, die der Kreis bei der Gestaltung des demografischen Wandels unbedingt beachten sollte:

- **Entwicklungsziele der Zukunft klar benennen und vereinbaren sowie Prioritäten in den einzelnen Handlungsfeldern setzen**
- **Dialog über den demografischen Wandel systematisieren und gemeinsame Lösungen entwickeln**
- **Vorhandene Beispiele guter Praxis kommunizieren und Vernetzung vorantreiben**

4 Prioritäre Handlungsfelder

Der demografische Wandel wirkt sich nahezu auf jede kommunale Aufgabe aus. Angesichts dieser Vielfältigkeit der Herausforderungen ist eine Konzentration auf zentrale Handlungsfelder für die Gestaltung des demografischen Wandels von entscheidender Bedeutung. Im Laufe des Prozesses zur Entwicklung des „Integrierten Gesamtkonzeptes zur Gestaltung des demografischen Wandels“ haben sich sechs Handlungsfelder herauskristallisiert, die im Folgenden genauer beleuchtet werden:

- „Kinder- und familiengerechter Kreis“
- „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“
- „Bildungschancen“
- „Miteinander der Generationen“
- „Leben im Alter im Kreis gestalten“
- „Bunter werden als Zukunftsaufgabe für den Kreis“

Jedes Handlungsfeld gliedert sich in fünf Abschnitte:

1. **Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung:** Zunächst wird die Relevanz der demografischen Entwicklung für das jeweilige Handlungsfeld skizziert. Es werden sowohl allgemeingültige Auswirkungen des demografischen Wandels als auch die besonderen Bedingungen im Kreis Minden-Lübbecke herausgestellt.
2. **Ziele:** Aus dieser ersten Analyse abgeleitet erfolgt eine Empfehlung für Ziele, die der Kreis Minden-Lübbecke bei der Gestaltung des demografischen Wandels verfolgen sollte. Die Ziele basieren auf dem Dialog mit den Beteiligten wie auf der Auswertung der vorhandenen Aktivitäten.
3. **Handlungsbedarfe:** In diesem Abschnitt werden – orientiert an den Zielen – konkrete Handlungsbedarfe für den Kreis Minden-Lübbecke benannt.
4. **„Beispiele guter Praxis“:** Da es bei der Gestaltung des demografischen Wandels auf kreative Lösungsmöglichkeiten ankommt, werden in diesem Abschnitt innovative Handlungsansätze aus dem Kreis Minden-Lübbecke und aus dem überregionalen Kontext dargestellt. Unabhängig von den jeweiligen kommunalen Rahmenbedingungen geben die Beispiele Anregungen für die Umsetzung eigener Projekte. Die Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
5. **Wirkungsindikatoren:** Abschließend werden „Wirkungsindikatoren“ beschrieben, die bei der Messung des Erfolgs der eingeleiteten Maßnahmen helfen könnten. Für den weiteren Prozess ist zu empfehlen, aufbauend auf einer notwendigen Zielvereinbarung jeweils konkrete Wirkungsindikatoren zu definieren.

Zwischen den Handlungsfeldern existieren zahlreiche Querverbindungen. So lässt sich etwa die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowohl im Handlungsfeld „Kinder- und familiengerechter Kreis“ als auch im Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ behandeln.

Darüber hinaus gibt es weitere wichtige Aspekte, die in die Darstellungen mit eingeflossen sind. Insbesondere sind dies die Themen „Gesundheit“, „Infrastruktur und Sicherung der Nahversorgung“ und das „bürgerschaftliche Potenzial der Bürger“. Auch Genderaspekte wurden in allen Handlungsfeldern berücksichtigt, z. B. im Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ („Arbeitskräftebedarf sicherstellen“ oder „Familiengerechte Bedingungen in den Unternehmen schaffen“).

4.1 Handlungsfeld „Kinder- und familiengerechter Kreis“

4.1.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Die Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ist in den letzten Jahren zunehmend zu einem Standortfaktor der Städte, Gemeinden und Kreise geworden. Eine junge, kinderreiche Region bietet beste Voraussetzungen für eine stabile ökonomische Entwicklung. Kinder binden ihre Eltern an den Wohnort und stärken den Arbeitsmarkt. Später als Berufseinsteiger beleben sie – sofern sie nicht wegen besserer Ausbildungs- und Arbeitsplätze aus der Heimat fortziehen – mit aktuellem Wissen die lokale Wirtschaft.

Familien werden im Wettbewerb der Kommunen bereits heute stark umworben. Die Attraktivität der Wohnorte, das Angebot an qualitativ und quantitativ guten Betreuungsplätzen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Qualität der Schulen sind einige Faktoren, die den Standortfaktor Kinder-, Jugend- und Familienpolitik maßgeblich beeinflussen. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Region Ostwestfalen-Lippe, da viele Kommunen dieser Region in den letzten Jahren sehr intensiv an der Weiterentwicklung der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik gearbeitet haben. Der Kreis Minden-Lübbecke insgesamt aber auch die Städte und Gemeinden des Kreises stehen hier in einem Wettbewerb, um mit zukunftsweisenden und qualitativ hochwertigen Angeboten im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ihre Attraktivität als Wohn- und Lebensort zu verbessern.

Bei der Diskussion über die Weiterentwicklung familiengerechter Rahmenbedingungen ist zu berücksichtigen, dass sich der Familienbegriff in den letzten Jahren stark gewandelt hat. Familie ist heute nicht nur da, wo Kinder sind. Die Familienformen sind vielfältiger geworden. Das Verständnis von Familie hat sich erweitert. Ihre Bedeutung für das Aufwachsen von Kindern, den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft, für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer sozialen Sicherungssysteme sowie für die Produktivität und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft ist unersetzbar. Dies tritt vor allem in Zeiten des demografischen Wandels deutlich hervor. Der 7. Familienbericht definiert aus diesem Grund einen neuen, modernen Familienbegriff: **Familien sind dort, wo mehrere Generationen Verantwortung füreinander übernehmen.**⁷

Für Familien ist der Kreis Minden-Lübbecke ein attraktiver Lebens- und Wohnstandort. Zukünftig wird es darauf ankommen, ob es dem Kreis und seinen kreisangehörigen Städten und Gemeinden in enger Zusammenarbeit gelingt, ein kinder- und familienfreundliches Klima kreisweit und dauerhaft zu verankern. Die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen und Angebote sind nur langfristig und gemeinsam sicherzustellen. Eine moderne, zeitgemäße Familienpolitik trägt dabei der realen Lebenssituation und den Lebensvorstellungen der Menschen von heute Rechnung. Sie stärkt Eigenkompetenz, Selbsthilfe und Engagement und bietet Unterstützung in einer sich rasch wandelnden Welt.

Vor diesem Hintergrund spielt im Wettbewerb der Städte und Gemeinden die Qualität und Flexibilität der Bildungs- und Betreuungsangebote eine entscheidende Rolle. Angesichts der Lage des Kreises Minden-Lübbecke zwischen Bielefeld, Herford und Hannover besteht für den Kreis die Chance und zugleich die Herausforderung, die

⁷ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familien zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht. Berlin 2006, S. XXIV

Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien weiter zu stärken und qualitativ auszubauen.

Die zentrale Frage dabei ist, wie der Kreis als Lebensmittelpunkt für Kinder, Jugendliche und Familien zukünftig seine Attraktivität behalten und weiterentwickeln kann.

Im Folgenden werden die Schwerpunkte der Zukunft des Kreises Minden-Lübbecke skizziert, die zu einer kinder- und familiengerechten Region führen. Dabei gibt es Überschneidungen zu den Handlungsfeldern „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ sowie „Bildungschancen“.

4.1.2 Ziele

Zentrale Zielsetzungen im Handlungsfeld „Kinder- und familiengerechter Kreis“ sind:

- **Transparenz und Vernetzung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien des gesamten Kreisgebietes**
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern**
- **Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gezielt fördern**
- **Ein kinder- und familienfreundliches Wohn- und Lebensumfeld gestalten**

4.1.3 Handlungsbedarfe

Transparenz und Vernetzung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien des gesamten Kreisgebietes

Der Kreis Minden-Lübbecke und die kreisangehörigen Städte und Gemeinden verfügen über eine große Vielzahl von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien. Deutlich spürbar ist das Bestreben der zuständigen Jugendämter, das örtliche Spektrum der Angebote qualitativ und quantitativ auszubauen, sei es beispielsweise im Bereich der Betreuungsmöglichkeiten, der frühkindlichen Bildung, der Gesundheitsförderung oder von Freizeitangeboten (z. B. Sport) für Kinder und Jugendliche. Zukünftig wird es darauf ankommen, die Vernetzung der vorhandenen Angebote zu optimieren. Ziel muss es sein, die Lern- und Entwicklungsprozesse auf dem Weg zu einer kreisweiten familiengerechten Politik konsequent zu stärken und den Austausch der Städte und Gemeinde untereinander zu erhöhen. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist die Bündelung der bereits laufenden Aktivitäten im Internet. Bestehende Plattformen wie z. B. die Plattform www.kinderbetreuung-owl.de sollten stärker im öffentlichen Bewusstsein verankert werden. Eine Maßnahme wäre z. B. die Förderung des Erfahrungs- und Wissensaustauschs der Akteure der Familienzentren im Kreis Minden-Lübbecke.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern

Der Wandel der Familienwelten und der demografische Wandel machen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu einer der wichtigsten Aufgaben der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft sowie der vielfältigen Akteure, die in einer Kommune an dem Thema arbeiten. Die im Kreis Minden-Lübbecke geführten Diskussionen – so-

wohl in der Kreisverwaltung als auch in den drei Generationendörfern – führten allesamt zu dem Ergebnis, dass eine optimale Vereinbarkeit von Familie und Beruf eines der zentralen Ziele für den gesamten Kreis darstellt, an dem ressort- und fraktionsübergreifend zusammengearbeitet werden muss.

In erster Linie geht es dabei um die konsequente Weiterentwicklung der qualitativen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsleistungen für Kinder und Jugendliche, insbesondere auch für Kinder mit Migrationshintergrund. Verlässliche und flexible Betreuungszeiten entsprechend den beruflichen Erfordernissen der Eltern gehören ebenso dazu wie die weitere Flexibilisierung von Arbeitszeitmodellen. Der Kreis ist hier in einem engen Dialog mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden, um den weiteren Ausbau der Angebote voranzutreiben. Handlungsbedarf für die zuständigen Jugendämter besteht insbesondere bei der Ausweitung der Betreuungsmöglichkeiten für unter 3-Jährige. Darüber hinaus sollten sich die örtlichen Schulträger zum Ziel setzen, die Ganztagsangebote an den weiterführenden Schulen zu erweitern.

Gerade beim Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist die Zusammenarbeit mit den örtlichen Unternehmen zu intensivieren (siehe Kapitel 4.2.3 „Familiengerechte Bedingungen in den Unternehmen schaffen“).

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gezielt fördern

Ein weiterer Schwerpunkt auf dem Weg zu mehr Familiengerechtigkeit ist, die besondere Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Im Kern geht es darum, den jungen Menschen, denen der Zugang zu Bildung und optimaler Förderung nicht möglich ist, von Beginn an zu unterstützen.

Ein kinder- und familienfreundliches Wohn- und Lebensumfeld gestalten

Ein kinder- und familienfreundliches Wohn- und Lebensumfeld erhöht die Attraktivität einer Kommune als Wohnort für Familie entscheidend. So ist z. B. das Vorhandensein von qualitativen und ausreichenden großen Wohnungen (z. B. Wohnungen mit 4 Zimmern) ebenso wichtig für Familien mit Kindern wie günstige Miet- und Baulandpreise.

Die Verfügbarkeit von wohnortnaher Infrastruktur stellt für Familien ein entscheidendes Kriterium bei der Bewältigung des Familienalltages dar. Dazu gehören sowohl qualitativ gute Kindertageseinrichtungen und Schulen wie auch Freizeitmöglichkeiten wie Sportstätten, Jugendtreffs usw. Darüber hinaus ist zudem eine gute Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften und Ärzten bedeutend (siehe auch Kapitel 4.5.3 „gute wohnortnahe Versorgung und Mobilität für ältere Menschen“).

Die Städte und Gemeinden im Kreis Minden-Lübbecke verfügen über ein attraktives Wohnumfeld mit vielen Frei- und Erholungsflächen. Dieses Potenzial sollte weiterhin in den Vordergrund gestellt werden.

4.1.4 Beispiele guter Praxis

Transparenz und Vernetzung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familie des gesamten Kreisgebietes

Landkreis Emsland

Beispielsgebend kann hier der Landkreis Emsland sein, der eine große Koalition für Kinder und Familien aufgebaut hat und mit vielen operativen Aktivitäten und Projekten die Zeichen für die Weiterentwicklung der Familiengerechtigkeit setzt. Zu diesen Aktivitäten zählt eine Kita-Datenbank, das Kindernetz Emsland, die Emsländische Stiftung für Beruf und Familie sowie das Familienzentrum Emsland. Weitere umfangreiche Informationen sind zu finden unter www.landkreis-emsland.de.

Life-House Stemwede

Das Jugendbistro Life-House Stemwede wird vom Verein für Jugend, Freizeit & Kultur in Stemwede e.V. (JFK) betrieben. Es arbeitet eng mit den angrenzenden Schulen (Haupt- und Realschule) zusammen und dient z. B. den Schülern als Mensa und Freizeithaus. Es hat sich zudem zu einem Treffpunkt der Stemweder Kindertageseinrichtungen entwickelt. Mit der Mischung von klassischer Jugendarbeit und schulischer Arbeit, sollen bedarfsorientierte Angebote für junge Menschen in ihrem täglichen Umfeld entwickelt werden. Zusätzlich wird das Gebäude für kulturelle Veranstaltungen sowie für Fortbildungen genutzt, die sich auch an ein erwachsenes Publikum richten (www.jfk-stemwede.de).

Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern

Betreuungsbörse Landkreis Leer

Der Landkreis Leer bietet seit einigen Jahren eine Betreuungsbörse im Internet an, bei der sich Eltern über Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder informieren können. Eine Besonderheit ist, dass Eltern direkt abrufen können, welche Einrichtung über freie Plätze verfügt bzw. welche Tagesmutter noch freie Kapazitäten hat (www.betreuungsboerse-leer.de).

Kindertagesstätte Minimax der von-Laer-Stiftung in Bielefeld

Die Kindertagesstätte Minimax in Bielefeld bietet verlässliche, flexible und qualitätsvolle Betreuungsmöglichkeiten mit Öffnungszeiten von 7 bis 20 Uhr und orientiert sich mit dem Angebot an die in der Wirtschaft oft erforderlichen Arbeitszeiten, die oftmals außerhalb der üblichen Öffnungszeiten von Kindertagesstätten liegen (www.von-laer-stiftung.de).

Kindertagesstätte des Krankenhauses Lübbecke

In der Kindertagesstätte des Krankenhauses Lübbecke werden Kinder zwischen 3 und 14 Jahren betreut. Die Einrichtung in Trägerschaft des Kreises öffnet wochentags zwischen 5.30 bis 17.30 Uhr.

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gezielt fördern

Ganzheitlicher Ansatz der Stadt Gelsenkirchen

Ein gutes Beispiel für die Förderung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist die Stadt Gelsenkirchen, die auf einen ganzheitlichen Ansatz setzt, d. h. Hilfsangebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche werden von der Geburt an bis ins Erwachsenenalter angeboten. Beginnend mit den Besuchen von Erstgeborenen über die interkulturelle Erziehung in bzw. der Öffnung von Tageseinrichtungen für Kinder bis hin zur Stadtteil Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck (www.e-e-g.de) werden für die unterschiedlichen Altersgruppen und ihre Eltern Unterstützungen angeboten. Weitere Informationen sind in der Rubrik Kinder, Jugend und Familie auf der Homepage der Stadt Gelsenkirchen zu finden (www.gelsenkirchen.de) zu finden.

4.1.5 Wirkungsindikatoren

- Erhöhung der Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
- Erhöhung der Versorgungsquote der 10- bis 14-jährigen Schülern mit Ganztagsangeboten
- Erhöhung des Wanderungsgewinns von Familien mit Kindern

4.2 Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“

4.2.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Der Kreis Minden-Lübbecke zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt der wirtschaftlichen Branchen aus. Ein Schwerpunkt ist das verarbeitende Gewerbe, in dem knapp ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten (Stand: 30.06.2006). Viele der Unternehmen im Kreis sind familiengeführt und haben damit eine hohe Bindung an die Region. Darüber hinaus spielt der Gesundheitssektor mit rund 10 % der Beschäftigten eine herausgehobene Rolle in der Wirtschaftsstruktur des Kreises.

Für eine Abschätzung der zukünftigen Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Kreis Minden-Lübbecke ist grundsätzlich die enge Verknüpfung von wirtschaftlicher und demografischer Entwicklung zu beachten. Wenn eine Region attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze bereithält, zieht sie Menschen an. Wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht stimmen, wandern Menschen tendenziell eher ab. Ähnliches gilt für Unternehmen: Für deren Standortwahl ist eine Region erst dann attraktiv, wenn dort ausreichend qualifiziertes Fachpersonal vorhanden ist. Findet ein Unternehmen vor Ort nicht die benötigten Fachkräfte, wird es in andere Regionen abwandern bzw. sich erst gar nicht ansiedeln.

Daher kommt der Bevölkerungsstruktur und insbesondere der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter eine hohe Bedeutung zu. Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW geht in seiner Vorausberechnung davon aus, dass die Anzahl der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren im Zeitraum 2005 bis 2025 um 11.837 Personen im Kreis Minden-Lübbecke sinken wird. Der Rückgang dieser wichtigen Altersgruppe fällt mit 6,2 % im Kreis deutlicher aus als der landesweite Rückgang von 5,3 %. Darüber hinaus sind gravierende strukturelle Verschiebungen innerhalb der Gruppe zu erkennen: Auf der einen Seite geht die Anzahl der 35- bis 49-Jährigen im Zeitraum der Jahre 2005 und 2025 um 30,8 % zurück, auf der anderen Seite steigt die der 55- bis 64-Jährigen um 44,3 % an. Der zukünftige Arbeitsmarkt im Kreis Minden-Lübbecke wird folglich von weniger jungen Menschen und mehr älteren Menschen geprägt sein. Auch innerhalb der Betriebe wird diese Umschichtung zu spüren sein. Heute scheiden noch viele ältere Arbeitnehmer vor dem Erreichen des gesetzlichen Rentenalters aus dem Erwerbsleben aus. Im Jahr 2006 waren lediglich 34,4 % der 55- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

Neben der demografischen Entwicklung tritt mit der Globalisierung der Trend zu einer steigenden Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt. Die deutschen Unternehmen werden sich noch stärker auf hoch spezialisierte und wissensintensive Produkte konzentrieren müssen, wenn sie ihre Wettbewerbspositionen wahren wollen. Insbesondere das verarbeitende Gewerbe wird davon betroffen sein.

Bildung wird unter diesen Vorzeichen zu einem der zentralen Standortfaktoren. Allein um die heutige Anzahl der hoch Qualifizierten zu halten, muss sich der Anteil derjenigen erhöhen, die einen (Fach-)Hochschulabschluss erwerben. Zusätzliche Anstrengungen werden notwendig, um den steigenden Bedarf nach hoch qualifizierten Arbeitskräften zu decken. Es bestehen dementsprechend starke Wechselwirkungen zwischen den Handlungsfeldern „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ und „Bildungschancen“.

Im Jahr 2006 besaßen mit 6,9 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Minden-Lübbecke vergleichsweise wenige einen (Fach-)Hochschulabschluss (NRW 9,2 %). Noch geringer war mit 6,2 % der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss, die im Kreisgebiet lebten (NRW 9,2 %). Insbesondere der zu erwartende Mangel an Fachkräften wird dazu führen, dass die hoch Qualifizierten noch stärker als bisher ihre Arbeitsplatzwahl auch von der Attraktivität des Arbeitsplatzstandortes und der sonstigen Rahmenbedingungen abhängig machen werden.

4.2.2 Ziele

Vor diesem Hintergrund gilt es den Wirtschaftsstandort Minden-Lübbecke zukunftsfähig zu machen. Zentrale Zielsetzungen im Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ sind:

- **Arbeitskräftebedarf sicherstellen**
- **Auf eine alters- und alternsgerechte Arbeitswelt hinwirken**
- **Familiengerechte Bedingungen in den Unternehmen schaffen**
- **Betriebsnachfolge garantieren**
- **Wirtschaftliche Chancen des demografischen Wandels ergreifen**
- **Förderung des Wirtschaftsstandortes Minden-Lübbecke optimieren**

4.2.3 Handlungsbedarfe

Arbeitskräftebedarf sicherstellen

Ein besonders wichtiger Ansatzpunkt für die Sicherung des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs und damit zur Vermeidung eines Fachkräftemangels sind die hier lebenden jungen Menschen. Diese weisen bereits eine hohe Verbundenheit mit ihrer Heimat auf, verlassen aber aufgrund von attraktiveren Ausbildungs- oder Berufseinstiegsmöglichkeiten häufig die Region. Von 1.000 jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren wanderten im Jahr 2006 16,9 Personen aus dem Kreisgebiet ab. In allen kreisangehörigen Städten und Gemeinden wurde dieses sogenannte Bildungswanderungsdefizit verzeichnet; das höchste wurde mit -43,6 auf 1.000 Personen dieser Altersklasse in Petershagen erreicht.

Die Ausbildung im dualen System wird zukünftig immer wichtiger, um das benötigte Fachkräftepotenzial zu garantieren. Um allen jungen Menschen einen Ausbildungsplatz, der ihren Neigungen und Qualifikationen entspricht, anbieten zu können, sollten die Initiativen für mehr Ausbildungsplätze im Kreis Minden-Lübbecke weitergeführt und ggf. verstärkt werden. Ein früher und beständiger Kontakt zwischen Schule und Unternehmen hilft den Schülern dabei zu erfahren, welche Berufsbilder und Qualifikationen in der Region gesucht werden. Die Unternehmen ihrerseits lernen die Interessen der Schüler kennen. Der Kreis könnte hier die Rolle des Moderators wahrnehmen, um Wirtschaft und Schulen zusammenzubringen.

Um hoch Qualifizierte in die Region zu holen, bieten sich etwa der verstärkte Ausbau von dualen Studiengängen und die Vergabe von Stipendien durch heimische Unternehmen an. Durch den Kontakt mit den Studierenden aus der Region erhöht sich so die Wahrscheinlichkeit, dass diese nach ihrem Hochschulabschluss hier eine Arbeitsstelle annehmen. Auch mit den Universitäten bietet sich eine intensivere Kooperation an. Den Standortvorteil mit drei großen Hochschulstandorten (Bielefeld, Hannover, Osnabrück) im Umkreis von 80 Kilometern gilt es zu nutzen. Auch kleinere Hochschulstandorte (z. B. Hochschule Ostwestfalen-Lippe) und die FernUniversität Hagen sind mitzudenken. Durch Kooperationen in Form von Projektarbeiten, Praktika etc. können Unternehmen direkten Kontakt zu Nachwuchskräften aufbauen. Insbesondere für kleinere und mittelständische Betriebe wird hier eine Koordinierungsstelle notwendig sein. Ein Anknüpfungspunkt zur Bindung von hoch Qualifizierten in der Region ist zudem der beschlossene Ausbau der Fachhochschule Bielefeld am Standort Minden um 500 zusätzliche Studienplätze.

Ein weiterer Hebel für die Sicherstellung des Arbeitskräftepotenzials ist die Erhöhung der Frauenerwerbstätigenquote. Diese lag zwar im Jahr 2006 mit 48,6 % deutlich über dem Landesdurchschnitt von 42,7 %; dennoch gibt es immer noch ungenutzte Ressourcen, die durch familiengerechtere Rahmenbedingungen und durch eine Verbesserung des Wiedereinstiegs in den Beruf nach der Familienphase, gehoben werden können (siehe unten „Familiengerechtere Bedingungen in den Unternehmen schaffen“ und Handlungsfeld 4.1).

Zudem werden die Potenziale von älteren Arbeitnehmern noch nicht ausreichend ausgeschöpft. Wie bereits aufgezeigt, lag die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen im Jahr 2006 nur bei 34,4 %. Dass heißt, dass lediglich jeder Dritte dieser Altersgruppe erwerbstätig war. Auch hier müssen gezielte Maßnahmen entwickelt werden. Insbesondere müssen die Unternehmen umdenken und dieser Altersgruppe bei der Personalgewinnung mehr Beachtung schenken.

Auf eine alters- und alternsgerechte Arbeitswelt hinwirken

Unternehmen sind oftmals über die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf ihre Belegschaften nur unzureichend informiert. Daher hat die Sensibilisierung der Unternehmen für die sich verändernde Altersstruktur und für die Notwendigkeit präventiven Handelns eine hohe Bedeutung für die Gestaltung eines zukunftsfähigen Wirtschaftsstandortes.

Es wird empfohlen, durch gezielte Informationen darauf hinzuwirken, dass die Unternehmen im Kreis Minden-Lübbecke verstärkt eine alters- und alternsgerechte Personalpolitik verfolgen. Dahinter verbirgt sich ein ganzheitliches Konzept, das Weiterbildungs- und gesundheitliche Präventionsmaßnahmen während des gesamten Erwerbslebens vorsieht und sich nicht ausschließlich auf ältere Arbeitnehmer konzentriert. Durch diesen lebensbegleitenden Ansatz soll verhindert werden, dass Defizite im Bereich des Fachwissens oder körperliche Einschränkungen bei älteren Erwerbstätigen überhaupt erst entstehen. Ziel ist der Erhalt und die Förderung der Leistungsfähigkeit aller Altersgruppen.

Zu vielen dieser Fragestellungen ist eine Zusammenarbeit mit örtlichen Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie mit den Kammern vorstellbar. Die Vernetzung dieser unterschiedlichen Akteursgruppen sollte vorangetrieben werden.

Familiengerechte Bedingungen in den Unternehmen schaffen

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der familiengerechten Strukturen und Angebote im Kreis Minden-Lübbecke kommt der Wirtschaft eine wichtige Mitverantwortung zu. Einerseits haben Unternehmen ein Interesse an leistungsfähigen Mitarbeitern, wozu ein stabiles familiäres Umfeld wesentlich beiträgt. Andererseits können die Betriebe ihre Wettbewerbschancen durch die Stärkung der familiengerechten Rahmenbedingungen als bedeutenden Standortfaktor nutzen. Dabei bezieht sich die Schaffung und Weiterentwicklung familiengerechter Rahmenbedingungen nicht nur auf das Leben mit Kindern in der Familie, sondern aufgrund der steigenden Anzahl von älteren Menschen immer mehr auch auf die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger. Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedeutet insofern auch Vereinbarkeit der beruflichen Tätigkeiten mit Pflegeaufgaben.

Familienbewusstsein für Unternehmen zahlt sich in barer Münze aus. Eine aktuelle Studie des Forschungszentrums für Familienbewusste Personalpolitik an der Universität Münster belegt erstmals, dass familienbewusste Unternehmen wirtschaftlich klar erfolgreicher sind.⁸ So gelingt es beispielsweise familienaffinen Unternehmen besser, wichtige Mitarbeiter zu binden und damit nachhaltig Wissen aufzubauen, sie erhalten deutlich mehr Bewerbungen, die Ausfallzeiten durch Krankheit oder Elternzeit sind geringer. Insofern ist eine familienbewusste Personalpolitik eine effektive Investition in die Zukunft der Unternehmen.

Im Kreis Minden-Lübbecke ist daher der Dialog mit der Wirtschaft zu diesem Thema zu intensivieren. So sollten beispielsweise die Schaffung betrieblicher Betreuungsangebote (Belegplätze in Kindertageseinrichtungen, überbetrieblicher Betriebskindergarten, Eltern-Kind-Zimmer für die Notfallbetreuung) und der Ausbau flexibler Arbeitszeiten angeregt werden. Eine weitere Möglichkeit Mitarbeiter mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen zu entlasten, besteht in der Einrichtung bzw. Ermöglichung von Heimarbeitsplätzen. Um insbesondere Frauen den Wiedereinstieg in den Beruf nach der Elternzeit zu erleichtern, werden ein stetiger Kontakt während der Elternzeit sowie eine Begleitung des Wiedereinstiegs angeraten.

Um mehr über bereits vorhandene familiengerechte Maßnahmen in den Unternehmen zu erfahren und diese Beispiele transparent zu machen sowie um Unternehmen für die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sensibilisieren, könnte ein Ideenwettbewerb für Unternehmen ausgelobt werden.

Dem Kreis Minden-Lübbecke und seinen Kommunen ist zu empfehlen, hier selbst als Arbeitgeber eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Durch die Weiterentwicklung von familiengerechten Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter der Kreisverwaltung könnte er zu einem Vorbild im Kreis werden und seinen Einsatz für die Weiterentwicklung familiengerechter Strukturen in den Unternehmen auf eine gute Argumentationsgrundlage aufbauen.

Betriebsnachfolge garantieren

Viele Unternehmen im Kreis Minden-Lübbecke sind familiengeführt. Oftmals haben ältere Unternehmer Schwierigkeiten einen Nachfolger zu finden, der ihren Betrieb übernimmt. Um die Betriebsnachfolge und damit auch den Wirtschaftsstandort Min-

⁸ Vgl. Forschungszentrum für Familienbewusste Personalpolitik: Betriebswirtschaftliche Effekte einer familienbewussten Personalpolitik – Ergebnisse einer repräsentativen Unternehmensbefragung. Factsheet, November 2008

den-Lübbecke zu sichern, ist es daher von großer Bedeutung, dass zum einen Unternehmer frühzeitig auf die Problematik aufmerksam gemacht werden und sie dann – wenn notwendig – eine Beratung erhalten, wie sie den Generationenwechsel gestalten können.

Wirtschaftliche Chancen des demografischen Wandels ergreifen

Der demografische Wandel eröffnet vielen Branchen im Kreis Minden-Lübbecke neue Chancen. Dazu sollten die Unternehmen insbesondere die Auswirkungen der Veränderung der Bevölkerungsstrukturen in Hinblick auf ihre Produkte analysieren. Profitieren werden zum einen solche Unternehmen, die Produkte oder Dienstleistungen anbieten oder entwickeln, die auf die Zielgruppe der älteren Menschen ausgerichtet sind und ihnen bei der Kompensation von altersbedingten Einschränkungen helfen (z. B. Telefone mit größeren Tastaturen). Zum anderen wird Wachstum für solche Produkte und Dienstleistungen erwartet, die den Ansprüchen des *universal design* genügen, indem sie die Bedürfnisse aller Altersgruppen gleichermaßen berücksichtigen. Ein Beispiel hierfür sind Autos, die den Einstieg durch eine hohe Tür erleichtern und zudem ein Gesamtdesign besitzen, das auch für Jüngere ansprechend ist.

Der Gesundheitssektor wird durch den zahlenmäßigen Anstieg der älteren Altersgruppen gewinnen. Gleichzeitig steigen aber auch die Ansprüche an die Qualität der Angebote sowie der Rahmenbedingungen vor Ort („Attraktivität der Städte“). Eine Wachstumsbranche sind auch ambulante Pflegedienstleistungen sowie Angebote zur Gesundheitsprävention.

Im Bereich Tourismus werden mit dem Anwachsen der Altersgruppe 50+ große Wachstumspotenziale gesehen. Bereits heute gehören Touristen, die im Kreis Minden-Lübbecke Urlaub machen, hauptsächlich dieser Altersgruppe an. Zum größten Teil führen Kurzurlaube die Touristen in die Region. Im Mittelpunkt stehen dabei Freizeitangebote wie Radwandern und Wandern sowie der Kulturtourismus. Ansätze für zielgruppenspezifische Angebote sind vorhanden und sollten weiter ausgebaut werden. Dabei ist es wichtig, die Vielfalt des Alters (z. B. „aktive Alte“ und „Ältere mit großem Unterstützungsbedarf“) und damit auch die unterschiedlichen Bedürfnisse von älteren Touristen zu beachten.

Es wird empfohlen ein kreisweites Innovationsmanagement zu etablieren. Bestandteile eines solchen Innovationsmanagements wären die Sensibilisierung der Unternehmen für die wichtigen Entwicklungspotenziale (z. B. durch die Organisation von Informationsveranstaltungen oder Messen) und gezielte Innovationsberatung zu ausgewählten Schwerpunktthemen.

Förderung des Wirtschaftsstandortes Minden-Lübbecke optimieren

Für den Kreis Minden-Lübbecke ist es wichtig, einerseits die ortsansässigen Betriebe durch aktive Bestandspflege zu erhalten und andererseits die Ansiedlung weiterer Unternehmen zu fördern. Nur so können attraktive Arbeitsplätze gesichert werden bzw. neue entstehen und dadurch auch die Bevölkerung gehalten werden.

Der Wirtschaftsstandort Minden-Lübbecke besitzt günstige Ausgangsbedingungen für eine weitere Entwicklung. Hier sind beispielsweise die gute Verkehrsanbindung

(vor allem im südöstlichen Kreisgebiet) und die Verfügbarkeit von gewerblichen Ansiedlungsflächen zu nennen.

Um die Bedingungen für Unternehmen im ländlichen Bereich so zu gestalten, dass sie auch in Zukunft im Wettbewerb bestehen können, ist zu empfehlen, dass sich der Kreis und seine Kommunen für eine flächendeckende Breitbandversorgung engagieren. Dieser Standortfaktor wird für das produzierende Gewerbe sowie für Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe immer wichtiger. Neben diesen rein wirtschaftlichen Aspekten spielt die Möglichkeit eines DSL-Anschlusses auch eine immer größere Rolle für die Privathaushalte. So wird der Zugriff auf das Internet wichtiger für die Nahversorgung und für die Wahrung gleicher Bildungschancen (siehe auch Abschnitt 4.5.3 „Gute wohnortnahe Versorgung und Mobilität auch für ältere Menschen möglich machen“).

Ein Erfolgsfaktor für die Sicherung und Weiterentwicklung des Standortes „Minden-Lübbecke“ liegt in einer klaren strategischen Ausrichtung der Wirtschaftsförderung. Dazu ist ein starkes Netzwerk zwischen Wirtschaftsförderung, Wirtschaft und Gesellschaft wichtig.

4.2.4 Beispiele guter Praxis

Arbeitskräftebedarf sicherstellen

Kreis Minden-Lübbecke: Verbundausbildung über den ZAM e.V.

Die Initiative für mehr Ausbildungsplätze im Kreis Minden-Lübbecke ZAM e.V. hat in den vergangenen Jahren über 250 Ausbildungsplätze über das Modell der Verbundausbildung geschaffen. Mitglieder des Vereins sind unterschiedliche Unternehmen, Behörden und Institutionen. Die Ausbildung findet in zwei bzw. drei Betrieben statt. Die Auszubildenden lernen auf diesem Weg Inhalte aus unterschiedlichen Perspektiven kennen, stellen sich flexibler auf neue Situationen ein und erlangen mehr soziale Kompetenz. Der Verein stellt die Auszubildende ein, zahlt ihre Vergütung und übernimmt alle Pflichten des Arbeitgebers. ZAM e.V. bildet kaufmännische, gewerblich-technische und Dienstleistungsberufe aus (www.zam-ev.de).

Duales Studium im Mühlenkreis

Namhafte Unternehmen aus dem Mühlenkreis haben sich zur Interessengemeinschaft „Duales Studium im Mühlenkreis“ zusammengeschlossen, um ihren Mitarbeitern ein praxisnahes und wohnortnahes Studium zu ermöglichen. Seit dem Jahr 2006 besteht zwischen der privaten Fachhochschule für Wirtschaft und Technik (FHWT) und der Interessengemeinschaft eine Vereinbarung über eine Partnerschaft zur Nutzung der dualen Studienangebote der FHWT. Am Standort Espelkamp wird seither ein duales Studium in den Fachbereichen Elektrotechnik und Mechatronik angeboten. An den Studienorten Diepholz, Oldenburg und Vechta können darüber hinaus auch die Studiengänge Betriebswirtschaft, Maschinenbau, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen besucht werden.

Die beteiligten Unternehmen können so ihren Mitarbeitern eine Perspektive geben und gleichzeitig motivierte Nachwuchskräfte aus der Region gewinnen. Die Studenten haben während ihres Studiums eine feste Anstellung mit finanzieller Sicherheit

und können nach erfolgreichem Abschluss neben Bachelor bzw. Master auch eine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen.

Gemeinsame Ziele der Akteure sind Ausbau und Weiterentwicklung des Studienangebotes in Espelkamp. Die Verbundpartner sind sich einig, mit ihrer Initiative ein gutes Beispiel für eine gelungene Private-Public Partnership auf regionaler Ebene auf den Weg gebracht zu haben und versprechen sich davon auch eine Stärkung des Wirtschaftsstandortes (www.gaz-technik.de/studium.html).

Brandenburger Nachwuchspool

Ein innovatives Beispiel wie eine Region den Kontakt zu jungen Studenten aufrechterhält, ist der Brandenburger Nachwuchspool. Der Zusammenschluss von Unternehmen, Verbänden, der Stadt Brandenburg und der Fachhochschule Brandenburg wählt jährlich Schüler der 12. Jahrgangsstufen aus der gesamten Region für den Nachwuchspool aus und begleitet diese mit einem Mentorenprogramm in das Berufsleben. Die jungen Menschen erfahren z. B. während des Studiums Unterstützung durch Stipendien und erhalten Jobangebote für die Semesterferien (www.fh-brandenburg.de/nachwuchspool.html).

Auf eine alters- und altersgerechtes Arbeitswelt hinwirken

Netzwerk Westmünsterland

Im Kreis Borken hat sich der Verein Netzwerk Westmünsterland e.V. zum Ziel gesetzt, die heimischen Unternehmen über die Auswirkungen der demografische Entwicklung zu informieren und aufzuzeigen, welche Maßnahmen im Rahmen einer alters- und altersgerechten Personalpolitik bestehen. Mitglieder des 2006 gegründeten Vereins sind u.a. der Kreis Borken, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken (WFG), die IHK Nord Westfalen und die Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH. Zur Sensibilisierung kleiner und mittlerer Unternehmen sind verschiedene Instrumente und Aktivitäten entwickelt worden (z. B. ein KurzCheck als eine erste Demografie-Analyse). Darüber hinaus berät der Verein Unternehmen hinsichtlich konkreter, bedarfsgerechter und zur jeweiligen Unternehmenskultur passender Handlungsmöglichkeiten (www.netzwerk-westmuensterland.de).

Familiengerechte Bedingungen in den Unternehmen schaffen

Melitta: „Melitta Family“

Die Melitta Unternehmensgruppe bietet seit Oktober 2008 ihren Mitarbeitern einen kostenlosen Beratungs- und Vermittlungsservice für qualifizierte Kinderbetreuung an. Dazu kooperiert das Mindener Unternehmen mit dem Kinderschutzbund e.V., Ortsgruppe Minden-Bad Oeynhausen und nutzt so dessen langjährige Erfahrungen und Kompetenzen. Durch das Programm „Melitta Family“ haben die Mitarbeiter von Melitta z. B. die Möglichkeit, in Beratungsgesprächen mit dem Kinderschutzbund ihren individuellen Betreuungsbedarf zu analysieren und sich über passgenaue Betreuungsangebote der Kindertageseinrichtungen vor Ort zu informieren. Außerdem steht ihnen ein Vermittlungsservice für qualifizierte Tagesmütter und Babysitter zur Verfügung. Die Kosten für die gewählte Kinderbetreuung tragen die Mitarbeiter

selbst. Am Standort Minden werden darüber hinaus Ferienaktionen für die Kinder der Beschäftigten organisiert; die Mitarbeiter an den anderen Standorten erhalten Auskunft über Ferienaktionen vor Ort (Ansprechpartner: Melitta Beratungs- und Verwaltungs GmbH & Co. KG, Stefanie Kiefer, Marienstraße 88, 32425 Minden).

Huk-Coburg Versicherung: Familienessen in der Kantine

Häufig fehlt arbeitenden Eltern die gemeinsame Zeit mit der Familie. Gerade vielbeschäftigte Väter kommen oft nicht einmal dazu, mit ihren Kindern gemeinsam das Mittag- oder Abendessen einzunehmen. Die Versicherung Huk-Coburg und immer mehr andere Unternehmen bieten deshalb ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Familien in der Betriebskantine zu essen und so tagsüber Zeit miteinander zu verbringen (www.huk.de).

Rehazentrum Lübben: Unterstützung Mitarbeiter mit Pflegeaufgaben

Das Rehazentrum Lübben nimmt sowohl die Mitarbeiter mit kleinen Kindern, als auch diejenigen mit Pflegeaufgaben in den Blick. Durch eine Befragung der 150 Mitarbeiter wurde in Erfahrung gebracht, dass 15 % der Beschäftigten neben der Arbeit zumindest teilweise pflegebedürftige Angehörige haben. Die Klinikleitung hat die Arbeitszeiten daher stärker flexibilisiert und hat Telearbeitsplätze geschaffen. Den pflegebedürftigen Angehörigen der Mitarbeiter steht die Nutzung des therapeutischen Angebots des Rehazentrums offen. Seit eineinhalb Jahren bietet das Rehazentrum außerdem seinen Mitarbeitern den Urlaub von der Pflege an. Die Angestellten können ihre pflegebedürftigen Angehörigen während ihrer Ferien in der Klinik kostenlos betreuen lassen. Außerdem finden regelmäßige Familiennachmittage in der Klinik statt, zu denen auch die sich in Elternzeit befindenden Mitarbeiter eingeladen werden (www.rehazentrum.com).

Aschenbrenner Werkzeug- und Maschinenbau GmbH, Kirchhain: Ausbildung in Teilzeit

Der Werkzeug- und Maschinenbauer Aschenbrenner ermöglicht jungen Eltern eine Ausbildung auf Teilzeitbasis. Um die Mütter und Väter bei der Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung zu unterstützen wurde ihre wöchentliche Arbeitszeit von 40 auf 30 Stunden reduziert. Nach Abzug der Stunden in der Berufsschule sind die Auszubildenden 22 Stunden im Betrieb. Dies ermöglicht dem Betrieb zudem mehr Auszubildende einzustellen, weil zwei junge Menschen sich einen Ausbildungsplatz teilen. Das Unternehmen wurde 2008 mit dem Innovationspreis des Wettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie“ ausgezeichnet (www.aschenbrenner-gmbh.com).

IBM Deutschland GmbH, Stuttgart: Mitarbeiternetz „Coaches for Working Moms“

Bei IBM in Stuttgart hat sich ein Mitarbeiternetzwerk etabliert, das werdende und junge Eltern unterstützt. Die Paten sind allesamt bereits Eltern und geben den zukünftigen Müttern und Vätern ihre Erfahrungen weiter. Das Mitarbeiternetzwerk „Coaches for Working Mums“ wurde von unternehmensinternen Frauennetzwerk und der Personalabteilung ins Leben 2007 gerufen. Eine Intranetseite informiert über Fragen wie Mutterschutz, Elternzeit, Wiedereinstieg. Während der Elternzeit stellt ihnen IBM

Deutschland ein Notebook zur Verfügung, sodass sie über das Intranet die Fortbildungskurse nutzen und mit ihrer Abteilung in Verbindung bleiben können. Das Mitarbeiternetzwerk wurde 2008 in der Kategorie „Wiedereinstieg“ des Wettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie“ ausgezeichnet (www.ibm.com/de).

DKB Immobilien AG, Potsdam: Betreuungsplätze für Mitarbeiterkinder

Das Unternehmen mit 30 Mitarbeitern hat Belegplätze im Kinderhaus „Fridolin“ reserviert und übernimmt zudem einen Teil des Elternbeitrags. So kann die DKB Immobilien AG den Mitarbeitern eine flexible Betreuung ihrer Kinder garantieren. Das Angebot des Kinderhauses richtet sich an Kinder ab der Geburt bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung ist täglich zwischen 6.00 und 20.00 Uhr geöffnet; im Bedarfsfall sind auch Wochenend- oder 24-Stunden-Betreuung möglich. Im Unternehmen selbst gibt es keine feste Kernarbeitszeit: Die Mitarbeiter können selbst entscheiden, wann sie werktags in einem Zeitraum zwischen 6.00 und 23.00 Uhr arbeiten. Das Unternehmen wurde 2008 im Rahmen des Wettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie“ ausgezeichnet (www.dkb-immobilien.de).

promeos GmbH, Erlangen: Windelgeld

Obwohl das Unternehmen lediglich 30 Mitarbeiter groß ist, gibt es eine Familienbeauftragte, die sich um die Belange der Eltern kümmert. Eine Maßnahme im Rahmen der familienbewussten Personalpolitik ist die Zahlung eines Zuschusses von 50 Euro, den junge Eltern Jahr lang als „Windelgeld“ erhalten. Die promeos GmbH wurde in der Kategorie „Kleine Unternehmen“ beim Wettbewerb „Erfolgsfaktor Familie“ ausgezeichnet (www.promeos.com).

Oberbergischer Kreis: Telearbeit in der Kreisverwaltung

Der Oberbergische Kreis setzt als Arbeitgeber auf personalpolitische Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mitarbeiter der Kreisverwaltung erleichtern. So sind in den vergangenen Jahren Telearbeitsplätze geschaffen worden, um den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, von Zuhause zu arbeiten. Inzwischen nutzen 17 Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der Kreisverwaltung dieses Angebot. Der Oberbergische Kreis ist mit dem „audit berufundfamilie“ zertifiziert worden (www.obk.de).

Daimler AG: Betriebsnahes und hochflexibles Betreuungsangebot

Die Daimler AG bietet ihren Mitarbeitern ein hochflexibles, betriebsnahes und qualitativ hochwertiges Betreuungsangebot für unter 3-Jährige Kinder. Der Konzern will mit der 2007 gestarteten Initiative seine Mitarbeiter binden und ihnen auch als junge Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Inzwischen wurden sechs sogenannte „sternchen“-Kinderkrippen eröffnet. Bis 2009 soll es an allen 14 großen Standorten des Konzerns ein solches Angebot geben. Die Eltern werden durch die Öffnungszeiten der „sternchen“, die sich an den Arbeitszeiten orientieren, und die Betreuung in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsplatz entlastet. Das pädagogische Konzept setzt Schwerpunkte in den Bereichen Naturwissenschaften, Technik, Musik, Kunst und Bewegung. Darüber hinaus spielt Multilingualität und der Umgang mit fremden Kulturen in den Einrichtungen des globalen Unternehmens eine große Rolle.

Darüber hinaus bieten die Krippen für ältere Kinder zwischen 3 und 12 Jahren eine „Gästekinderbetreuung“, wenn die reguläre Betreuung ausfällt bzw. in Ferienzeiten (www.kita-sternchen.de).

Betriebsnachfolge garantieren

Nexxt-Change - Wirtschaftsförderung Rahden

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Rahden ist Regionalpartner der nexxt-change Unternehmensbörse. Diese veröffentlicht auf der Internetseite www.nexxt-change.org Angebote von Unternehmen, die einen Nachfolger suchen, und Anzeigen von Interessenten, die auf der Suche nach einem Unternehmen sind. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Rahden ist damit betraut, zwischen Käufern und Verkäufern von Unternehmen aktiv zu vermitteln. Sie begleitet den Übergabeprozess und ist „Mittler“ zwischen den unterschiedlichen Interessenslagen (www.wfg-rahden.de).

Beratungstage der Wirtschaftsförderung im Landkreis Osnabrück

Die Wirtschaftsförderung im Landkreis Osnabrück (WIGOS) bietet einmal monatlich einen Beratungstag zur Unternehmensnachfolge an. Unter Einbindung eines Steuer- und Rechtsexperten werden alle Aspekte einer anstehenden Unternehmensnachfolge beleuchtet. Über 30 Unternehmer nahmen allein 2007 die Nachfolge-Beratungstage der WIGOS in Anspruch. Weitere 15 Unternehmen wurden individuell betreut (www.wigos.de).

Wirtschaftliche Chancen des demografischen Wandels ergreifen

Messe „HEUTE FÜR MORGEN“ in Quakenbrück

Mit der Messe „HEUTE FÜR MORGEN“ am 4.11.2006 schuf die Wirtschaftsagentur Artland (WAAL) den Unternehmen eine Plattform, auf der sie ihre kreativen Lösungen für alle Lebenslagen, speziell auch für die Generation 50+, vorstellen konnten. Rund 4.500 Menschen besuchten die Messe. Im begleitenden Fachforum des Landkreises Osnabrück diskutierten Unternehmer, Wissenschaftler, Politiker und Mitarbeiter aus Verwaltungen über neue Trends, Veränderungsbedarfe und kreative Lösungen. Im Jahr 2008 veranstaltet die Gemeinde Artland zudem den Innovationswettbewerb "Heute für Morgen - Generationengerechte Produkte und Dienstleistungen". Ausgezeichnet werden Unternehmen, die mit ihrem Produkt eine schlüssige Antwort auf die gesellschaftliche Herausforderung geben (www.artland.de → Innovationswettbewerb).

Siehe auch 4.5.4 „Selbstbestimmtes Leben...“ Beispiel Finsterwalde

Förderung des Wirtschaftsstandortes Minden-Lübbecke optimieren

Oerel – Unser Ortsnetz

Die niedersächsische Gemeinde Oerel errichtet zurzeit in Eigenregie ein Glasfaser-Breitbandnetz, um für 300 Haushalte und 30 Gewerbebetriebe die DSL-Versorgung herzustellen. Zum Aufbau und zum Betrieb des Breitbandnetzes wurde das Unternehmen „Oerel – Unser Ortsnetz GmbH“ gegründet. Gesellschafter sind die Gemeinde Oerel (Anteil 25,2 %) und das Unternehmen Sacoin (74,8 %). Die Gemeinde hat als Mitgesellschafter die Kosten für die Privat- und Geschäftskunden durch ihre Mandate im Aufsichtsrat im Blick und kann das Netz jederzeit, entsprechend ihrem Bedarf, anpassen (www.uo-net.de).

4.2.5 Wirkungsindikatoren

- Erhöhung der Frauenerwerbstätigenquote
- Erhöhung der Erwerbstätigenquote der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre
- Erhöhung der Erwerbstätigenquote mit (Fach-)Hochschulabschluss
- Rückgang des Defizits bei der Wanderung der 18- bis 24-Jährigen
- Erhöhung der Zahl der Betriebe, die mit Schulen kooperieren
- Erhöhung der Zahl der Betriebe mit familiengerechten Maßnahmen
- Senkung der Betriebsaufgaben aufgrund von Nachfolgeproblemen

4.3 Handlungsfeld „Bildungschancen“

4.3.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Der demografische Wandel wirkt sich durch die Veränderungen der Einwohnerzahl, des Altersaufbaus und der ethnisch-kulturellen Struktur der Bevölkerung direkt auf das Bildungssystem aus. Darüber hinaus nimmt Bildung eine Schlüsselstellung im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels für Gesellschaft und Wirtschaft ein.

Dies gilt auf Bundes- und Landesebene wie auf kommunaler Ebene. In Kommunen bildet sich die Verfügbarkeit von qualitativ guten Bildungseinrichtungen immer stärker zu einem zentralen Standortfaktor aus, der sowohl Familien als auch Unternehmen in der Region hält bzw. die Kommune so attraktiv macht, dass Familien und Unternehmen zuwandern.

Zwischen Bildung und wirtschaftliche Entwicklung besteht dementsprechend ein enger Zusammenhang. Der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften nimmt stetig zu. Denn zum einen nimmt die Anzahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab, zum anderen steigen vor dem Hintergrund der Globalisierung in vielen Branchen die Anforderungen an das Fachwissen (siehe ausführlicher Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ 4.2.1).

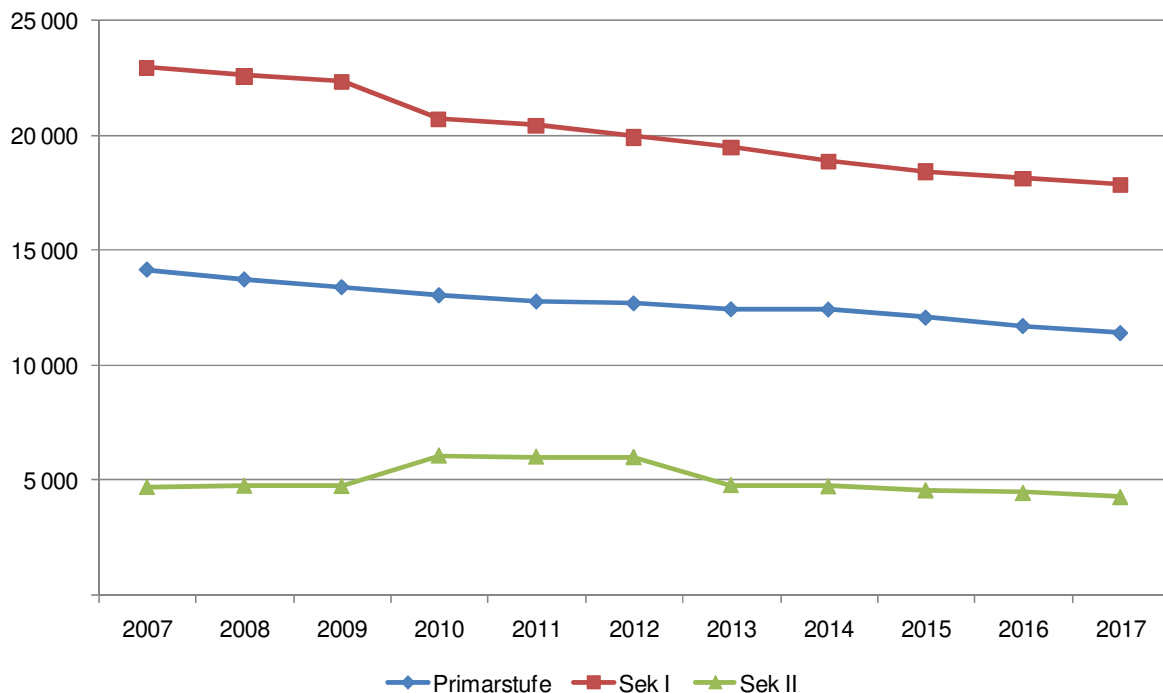
Daher ist die Sicherstellung einer hohen Bildungsqualität eine wichtige Aufgabe für Kommunen. Neben der hohen Bildungsqualität kommt es insbesondere in ländlichen Räumen wie dem Kreis Minden-Lübbecke darauf an, die Bildungsversorgung auch zukünftig wohnortnah anbieten zu können. Die zurückgehenden Geburtenzahlen machen manchen Orts etwa Zusammenlegungen von Grundschulstandorten erforderlich. Auch im Kreis Minden-Lübbecke werden bereits einige Grundschulverbände mit Teilstandorten geplant oder sind bereits gegründet worden.

Der Anfahrtsweg zu den weiterführenden Schulen ist bereits heute für manche Schüler zeitaufwendig. Sollten weiterführende Schulen im ländlichen Bereich geschlossen werden, werden sich damit nicht nur die Kosten für den Schülertransport erhöhen. Eine verschlechterte Erreichbarkeit kann – so weisen z. B. Studien aus Ostdeutschland nach – die Entscheidung für bestimmte Bildungsangebote (wie z. B. das Gymnasium) beeinträchtigen. Auch die Angebote der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind im ländlichen Raum seltener anzutreffen.

Bereits in den nächsten Jahren werden die Schülerzahlen im Kreis Minden-Lübbecke deutlich zurückgehen. Nach der aktuellen Prognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW wird der Schülerbestand an den Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie an den Gymnasien im Kreisgebiet von 41.744 Schüler im Oktober 2007 auf 33.488 im Oktober 2017, also um -19,8 %, fallen (vgl. Abbildung 4). Am stärksten betroffen sind der Primarbereich mit 19,2 % und der Sekundarbereich I mit 22,1 % weniger Schülern im Jahr 2017. Der Sekundarbereich II verliert mit 9,2 % am geringsten. Insbesondere für die Sekundarstufe II ist zu berücksichtigen, dass die Berechnung mögliche Veränderungen im Bildungsverhalten nicht einbezieht.

Eine Vorausberechnung für die Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen und Berufskollegs liegt zurzeit nicht vor. Für die nächsten Jahre ist zunächst von stabilen Schülerzahlen auszugehen, bevor der Schülerrückgang dann auch diesen Bildungsbereich erreichen wird.

Abbildung 4: Voraussichtlicher Schülerbestand in der Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II im Kreis Minden-Lübbecke 2007 bis 2017



Anmerkung: (1) jeweils im Oktober eines Jahres; (2) Status-quo-Prognose

Datenquelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2008: Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen, S. 37; eigene Darstellung

Ein weiteres Faktum, das z. B. durch die OECD-Ländervergleiche („Pisa-Studien“) für Deutschland festgestellt worden ist, ist der direkte Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Eltern und den Bildungschancen der Kinder. Kinder aus bildungsfernen Familien und insbesondere Familien mit Migrationshintergrund haben es demnach weitaus schwerer einen Hochschulabschluss zu erreichen als Kinder aus Akademikerfamilien. Zukünftig kann es sich unsere Gesellschaft nicht mehr leisten, dass die meisten Kinder aus sozial benachteiligten Familien nur niedrige Abschlüsse erreichen.

Aber nicht nur im jungen Alter bestehen Unterschiede: Die Teilnahme an beruflichen Weiterbildungsangeboten hängt zum einen stark vom Alter ab (die Beteiligung an Weiterbildung sinkt mit steigendem Alter), zum anderen aber auch vom Bildungsniveau (die Beteiligung an beruflicher Weiterbildung nimmt mit steigendem Qualifikationsniveau zu).

Neben dieser gesellschaftlich-wirtschaftlich orientierten Perspektive steht zudem die private Perspektive jedes Einzelnen. Bildung sichert dem Einzelnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Gute Bildung ist die Grundlage für eine eigenständige Lebensführung durch die Sicherung eines Einkommens sowie für eine eigenverantwortliche und gesundheitsbewusste Lebensführung. Bildung erhöht die soziale Kompetenz und die Bereitschaft gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

4.3.2 Ziele

Die Verbesserung der Bildungs- und Qualifizierungschancen ist eine entscheidende Stellschraube für die Zukunftsfähigkeit des Kreises Minden-Lübbecke. Wesentlicher Bestandteil zur Stärkung des Kreises als Bildungsregion ist die quantitative und qualitative Weiterentwicklung des Bildungsangebotes. Zentrale Ziele im Handlungsfeld „Bildungschancen“ vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung lauten daher:

- **Kreisweites Bildungsnetz aufbauen**
- **Wohnortnahe Bildungsversorgung im ländlichen Kreis Minden-Lübbecke gewährleisten**
- **Allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Bildungschancen eröffnen**
- **Vorschulische Bildungsangebote verbessern**
- **Den Übergang von der Schule in den Beruf managen**
- **Berufliche Weiterqualifizierung ermöglichen**
- **Den Übergang vom Beruf in die nachberufliche Phase managen und Bildungsangebote für Senioren entwickeln**

4.3.3 Handlungsbedarfe

Kreisweites Bildungsnetz aufbauen

Die kreisangehörigen Städte und Gemeinden im Kreis Minden-Lübbecke stehen vor der Herausforderung, der nachwachsenden Bevölkerung gute Bildungsangebote zu bieten, um auch künftig attraktiv für Familien zu bleiben und so weiterhin im kommunalen Wettbewerb zu bestehen. Auch die Ansprüche an die berufliche Weiterbildung und an die Bildungsangebote in der nachberuflichen Phase steigen. Deshalb kommt es darauf an, ein umfassendes, kreisweit abgestimmtes Bildungsnetz aufzubauen und stetig weiter zu entwickeln. Als Anknüpfungspunkt könnte das Bildungsbündnis im Mühlenkreis e.V. dienen, zu dem sich etwa 25 Bildungsträger der Region zusammengeschlossen haben.

Das Handlungsfeld Bildung ist so vielfältig und vielschichtig, dass eine Priorisierung und Anpassung der Projekte und Ideen unbedingt erforderlich ist. Deshalb müssen die spezifischen und individuellen Entwicklungen im Kreis Minden-Lübbecke genau untersucht und evaluiert werden z. B. in Form eines Bildungsmonitorings.

Die Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft wird auch finanzielle Ressourcen benötigen. Hier ist über die Gründung eines regionalen Entwicklungsfonds nachzudenken, in den der Kreis, die kreisangehörigen Städte und Gemeinden, die Wirtschaft und weitere Akteure Mittel einspeisen, um so etwa Projekte zur Verbesserung der Bildungschancen zu initiieren.

Wohnortnahe Bildungsversorgung im ländlichen Kreis Minden-Lübbecke gewährleisten

Das schulische Angebot im Kreis Minden-Lübbecke umfasst sämtliche Schulformen. Dieses gute schulische Angebot sollte auch zukünftig aufrechterhalten werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die ländlichen Gebieten des Kreises. Dennoch wird es aufgrund der Entwicklung der Kinderzahlen zu Schließungen oder Zusammenlegungen von Schulstandorten kommen.

Die bisherigen Erfahrungen aus dem Bundesgebiet zeigen, dass bei Veränderungen der Schulversorgung und insbesondere bei drohendem Abbau von Schulstandorten eine frühzeitige Einbindung der betroffenen Bürger für die Entwicklung von Lösungen und die spätere Akzeptanz sehr wichtig ist. Die Schule im Ort ist häufig ein bedeutender Kristallisierungspunkt der über die eigentlichen Schulfunktionen hinausgeht.

Es wird daher empfohlen, eine kreisweit abgestimmte Planung der Bildungsversorgung zu verfolgen. Nur durch eine interkommunale Abstimmung kann die Bildungsinfrastruktur auch langfristig so angeboten werden, dass alle Bürger im Kreisgebiet sie wohnortnah erreichen können.

Allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Bildungschancen eröffnen

Zentrales Ziel im Kreis Minden-Lübbecke sollte es sein, dass der Zugang zu Bildung allen Menschen gleichermaßen eröffnet wird. Daher sind die Zielgruppen besonders zu fördern, deren Bildungsbeteiligung in der Vergangenheit eher gering war. Das sind insbesondere Personen mit Migrationshintergrund (Kinder, Jugendliche und Erwachsene), ältere und gering qualifizierte Erwerbspersonen sowie Personen in der nachberuflichen Phase. Gleichzeitig sind dieses auch die Gruppen, die aufgrund der demografischen Entwicklung zukünftig eine höhere Bedeutung erlangen.

Vorschulische Bildungsangebote verbessern

Kindertageseinrichtungen sind für viele Kinder die erste Station auf ihrem Bildungsweg. Während im Jahr 2006 in der Altersgruppe von 3 Jahren bis zum Schuleintritt 74,9 % der Kinder im Kreis Minden-Lübbecke eine Kindertageseinrichtung besuchten (NRW 83,4 %), war der Anteil der Kinder in der Altersgruppe unter 3 Jahren mit 3,6 % deutlich geringer (NRW 5,3 %). Der höchste Wert wurde mit 6,9 % in der Stadt Rahden gemessen. Seither sind aber die Plätze für die U3-Betreuung in den Kommunen zum Teil deutlich ausgebaut worden. Die Stadt Minden beispielsweise hat ihr Angebot mehr als verdoppelt und will bis 2010 eine Bedarfsdeckung von 20 % erreichen.⁹ Bis zum Jahr 2013 sollen im gesamten Kreisgebiet Plätze für ca. 30 % der unter 3-Jährigen geschaffen werden.

Die Sicherstellung einer guten frühkindlichen Bildung ist eine der wichtigsten Aufgaben der kommunalen Bildungspolitik. Die hohe Bedeutung der frühkindlichen Bildung resultiert nicht zuletzt aus den steigenden Anforderungen an den Einzelnen hinsichtlich seines Bildungsniveaus. Zentrale Weichenstellungen für die weitere Bildungsentwicklung werden – so lautet das Ergebnis mehrerer wissenschaftlicher Untersu-

⁹ vgl. Stadt Minden www.minden.de/internet/page.php?site=14&id=7000522&rubrik=7000025, Pressemitteilung, November 2008

chungen – bereits im frühkindlichen Alter gesetzt. So hat etwa eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung nachgewiesen, dass sich die Wahrscheinlichkeit, später ein Gymnasium zu besuchen, durch den Krippenbesuch erhöht.¹⁰ Ohne Krippenbesuch liegt die Wahrscheinlichkeit bei 36 %, mit Krippenbesuch bei 50 %. Für Kinder mit Migrationshintergrund vergrößert sich die Wahrscheinlichkeit von 17 % ohne Krippenbesuch auf 27 %. Am stärksten steigt die Wahrscheinlichkeit bei Kindern, deren Eltern einen Hauptschulabschluss aufweisen (von 11 auf 20 %). Vor diesem Hintergrund ist anzuregen, insbesondere Kindern aus sozial benachteiligten Familien den Zugang zur Kindertageseinrichtung und auch zu Ganztagsbetreuungsplätzen zu öffnen.

Bereits heute ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertagesstätten hoch. Eine Abfrage in den Kindertageseinrichtungen im Kreis Minden-Lübbecke im April 2008 ergab, dass die Eltern von 21 % der Kinder aus einem ausländischen Herkunftsland stammten.¹¹ Die Spanne in den kreisangehörigen Kommunen lag zwischen 6 % in Hille und 45 % in Espelkamp. Bei 12 % der Kinder in den Kindertageseinrichtungen wurde Zuhause nicht die deutsche Sprache gesprochen. Auch hier erreichte die Stadt Espelkamp mit 22 % den höchsten Wert.

Eine gute frühkindliche Bildung bedarf entsprechender Rahmenbedingungen. So sollte die Qualität der frühkindlichen Bildung durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen der Erzieher sowie durch die Investition in eine anregende Ausstattung sichergestellt werden. Es ist daher zu empfehlen, die vom Kreis ergriffene Fortbildungsinitiative fortzuführen und auf weitere Themen auszubreiten (siehe 4.3.4).

Weiterhin ist über die Weiterentwicklung von Qualitätszirkeln Kita nachzudenken, in denen neben den Kindertagesstätten auch Experten aus den Bereichen Ernährung, Bewegung etc. sitzen (siehe auch 4.1.3 „Transparenz und Vernetzung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien des gesamten Kreisgebietes“).

Für den Kreis als Träger von drei Förderschulen ist zudem der Aspekt von Bedeutung, dass eine gute frühkindliche Bildung dazu führen kann, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf frühzeitig gefördert werden und ihnen so der Besuch einer Regelschule ermöglicht wird. Mit der Bildung des Kompetenzzentrums unter Beteiligung der Grundschulen in Stemwede, Rahden und Espelkamp und der Förderschulen Mindener Wald, Eickhorst und Martinsschule soll dieses Ziel erreicht werden.

Den Übergang von der Schule in den Beruf managen

Die Kennzahlen zu den Schulabgängern im Kreis Minden-Lübbecke sind positiv zu bewerten: Im Jahr 2006 verließen 27,2 % der Schulabgänger die Schule mit Hochschulreife und damit ebenso viele wie im Landesdurchschnitt (NRW 27,0 %). Unterhalb des Landesdurchschnitts lag mit 4,9 % die Quote der Abgänger ohne Schulabschluss (NRW 6,6 %). Auch ausländische Schulabgänger verließen im Kreis mit ei-

¹⁰ vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Gütersloh 2008

¹¹ vgl. Kreis Minden-Lübbecke: Integrationsbericht 2008. Bestandsaufnahme der Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund. Minden 2008, S. 25

ner Quote von 12,1 % seltener die Schule ohne Abschluss als im Land (NRW 13,8 %).

Um den Übergang von Schule in den Beruf zu verbessern, ist zu empfehlen, ein gutes Netzwerk aus Schulen und örtlichen Unternehmen zu knüpfen. Berufliche Orientierung sollte nicht erst kurz vor dem Schulabschluss eine Rolle spielen, sondern bereits ab der 8. Klasse. Im Mittelpunkt der Berufsberatung sollten die Stärken der Schüler stehen. Ziel des Netzwerkes sollte es sein, dass die Schüler wissen, welche Berufe in den örtlichen Betrieben ausgebildet werden und welche Schulabschlüsse diese Ausbildungen voraussetzen. Darüber hinaus sollten Abiturienten erfahren, welche Studienabschlüsse in der Region gebraucht werden. Aber auch die Unternehmen können durch einen solchen Austausch erfahren, welche Interessen die Schüler haben und wo sie sich beispielsweise mit Praxisberichten in den Schulunterricht mit einbringen können. Der Kreis Minden-Lübbecke könnte hier die Rolle als Moderator wahrnehmen, um Wirtschaft und Schulen zusammenzubringen und durch gute Maßnahmen dazu beizutragen, dass alle Schüler einen Ausbildungsplatz finden.

Besonders zu empfehlen, ist die Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen für die Gruppe derjenigen, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben bzw. die zwar einen Schulabschluss erreicht haben, aber keine Ausbildungsstelle gefunden haben. Hier sind z. B. durch die Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement in den letzten Jahren bundesweit herausragende Projekte entstanden. So werden junge Menschen etwa durch einen Ausbildungspaten oder Senior-Coach bei ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz begleitet. Ziel ist es, diese Gruppe über die vorhandenen institutionellen Unterstützungen hinaus gehend zu fördern, damit auch ihnen der Übergang in das Berufsleben gelingt.

Die kreiseigenen berufsbildenden Schulen und Berufskollegs sind im Hinblick auf die neuen Anforderungen auszubauen. Für die zukünftige Entwicklung der Berufskollegs werden bereits eine stärkere Positionierung in zukunftsträchtigen Berufsbildungsbereichen sowie Möglichkeiten der Verknüpfung von Berufsausbildung und Studium diskutiert. Darüber hinaus gehört die Steigerung der Abgängerzahlen mit einem höheren Bildungsabschluss (Fachhochschulreife, allgemeine Hochschulreife) zu den Zielsetzungen der Berufskollegs.

Berufliche Weiterqualifizierung ermöglichen

Die berufliche Weiterbildung nimmt vor dem Hintergrund der Globalisierung und der demografischen Entwicklung eine wichtige Rolle ein. Zum einen treten immer weniger junge und mit „neuem“ Wissen präparierte Menschen in den Arbeitsmarkt ein. Gleichzeitig stehen aufgrund der Erhöhung des Renteneintrittsalters und der Reduzierung der Möglichkeiten der Frühverrentung auch immer mehr ältere Arbeitnehmer dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Die Erwerbspersonen und damit auch ihr aus der Ausbildung vorhandenes Wissen werden dementsprechend älter. Zum anderen sehen sich die Berufstätigen einer ständigen Verkürzung der Halbwertszeit des beruflichen Wissens gegenüber.

Kontinuierliche, berufsbegleitende Weiterbildung wird erforderlich. Damit der Einzelne und die Unternehmen ihre jeweilige Verantwortung für den Erhalt der beruflichen Leistungsfähigkeit wahrnehmen können, ist zu empfehlen, lernfördernde Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehören beispielsweise die Vernetzung der Bildungsträger und die Transparenz über die Angebote. In Zusammenarbeit zwischen Bil-

Trägern und Unternehmen könnte der Bedarf der beruflichen Weiterbildung erfasst und entsprechende Angebote konzipiert werden. Der Kreis könnte hier die Rolle des Initiators übernehmen. Auch an den kreiseigenen Berufskollegs sind entsprechende Weiterbildungsangebote zu entwickeln.

Insbesondere sind Konzepte für spezielle Zielgruppen von Bedeutung. Hierzu zählen etwa Berufsrückkehrer, denen die Fördermaßnahmen für Arbeitslose nicht zugänglich sind, oder gering qualifizierte Beschäftigte. Auch für ältere Arbeitnehmer sind aktivierende Maßnahmen notwendig, da sie häufig seit Jahren keine Bildungsgänge mehr besucht haben und daher einer besonderen Ansprache bedürfen.

Den Übergang vom Beruf in die nachberufliche Phase managen und Bildungsangebote für Senioren entwickeln

Aufgrund der Bildungsexpansion seit den 1960er-Jahren werden die zukünftigen Senioren durchschnittlich höhere Abschlüsse aufweisen als das heute der Fall ist. Damit erhöht sich auch das Potenzial derjenigen, die im Alter Bildungsangebote nachfragen. Lernen im Alter ist eine Option für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Gleichzeitig ist eine präventive Wirkung festzustellen, denn durch geistige Aktivität kann es gelingen, die Zeit des selbstständigen Lebens zu verlängern. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Bildungsinfrastruktur für Senioren vor Ort zu verbessern und auszubauen. Wohnortnahe Angebote sind insbesondere für mobil-eingeschränkte Menschen von großer Bedeutung.

Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, wird empfohlen die Bildungsträger im Kreis Minden-Lübbecke für die neuen Anforderungen an ein Lernen im Alter zu sensibilisieren. In Kooperation mit ihnen könnten gezielte Bildungsangebote für ältere Arbeitnehmer vor dem Übergang in die nachberufliche Phase und Senioren entwickelt werden. Angesichts einer zunehmend höheren Qualifikation der Senioren werden neue, anspruchsvollere Angebote zu konzipieren sein. Themen könnten die Handhabung technischer Geräte, gesunde Ernährung, geistige Fitness oder Fragen zum Rentenrecht sein.

Interessierte Senioren sollten verstärkt auch über die Studienangebote für ältere Erwachsene wie z. B. das Programm „Studieren ab 50“ der Universität Bielefeld oder die Seniorenuniversität OWL (EZUS) aufmerksam gemacht werden. Über das individuelle Interesse für ein bestimmtes Studienfach wie z. B. Philosophie hinausgehend sind Angebote, die ältere Bürger für die Übernahme von Aufgaben wie etwa Leitungsfunktionen in Vereinen qualifizieren. Hierzu sind häufig Kenntnisse im Projektmanagement, Spendenrecht etc. erforderlich.

Darüber hinaus könnten auch in einer Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen, Seniorenheimen und ambulanten Pflegediensten Konzepte für mobilitäts-eingeschränkte bzw. pflegebedürftige Personen entwickelt werden. Zahlreiche Studien belegen, dass durch geeignete Programme sowohl die alltagspraktische Kompetenz, als auch die geistige und die körperliche Leistungsfähigkeit selbst dann noch verbessert werden können, wenn es bereits Einschränkungen der Leistungsfähigkeit gibt (z. B. Demenz).

Bei der Entwicklung von Bildungsangeboten für Senioren ist zudem an eine Einbindung des bürgerschaftlichen Engagements zu denken. So könnte etwa auf das Know-how von Experten jüngeren oder älteren Alters zurückgegriffen werden. Dies

setzt allerdings Unterstützungsleistungen voraus (wie z. B. Bekanntmachung der Angebote, Verfügbarkeit von Räumen).

4.3.4 Beispiele guter Praxis

Kreisweites Bildungsnetz aufbauen

Bildungsstudie des Kreises Borken

Um das Thema Bildung zielorientiert bearbeiten zu können erstellt der Kreis Borken fortlaufend grundlegende Analysen der Bildungssituation im Westmünsterland. Vier Themenbereiche wurden bisher intensiver betrachtet:

- der Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule
- der Ausbildungsmarkt und die Bildungsgänge an den Berufskollegs
- die Hochschulzugangsberechtigungen
- die Weiterbildung

Mit der Fortschreibung einiger aussagekräftiger Kennziffern wird die Entwicklung auch in den Folgejahren beobachtet. An der Entwicklung der Schwerpunkte, der Fragestellungen und der Konsequenzen sind die Akteure der Bildung und der Bildungspolitik im Westmünsterland beteiligt. Die Ergebnisse sind auf der Internetseite www.bildungsstudieborken.de veröffentlicht.

Allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Bildungschancen eröffnen

Toronto District School Board

Toronto ist die größte Stadt in Kanada und besitzt eine hohe Einwandererquote. Der Schulbehörde Toronto District School Board gelingt es dennoch, in ihren 550 Schulen der Region Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu integrieren und ihnen Bildungschancen zu eröffnen. Grundlegendes Element des Ansatzes ist das Leitbild für gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit, das von allen Akteuren – in der Verwaltung, in den Schulen, von den Kindern und Eltern – gelebt wird. Schulen in sozialen Brennpunkten werden besonders unterstützt. Individuelle Förderung im Unterricht und durchgängige Sprachförderung sind Standards in den Schulen in Toronto. Curricula, Lernmethoden und Lehrerkollegien spiegeln die heterogene Zusammensetzung der Schülerschaft wider. Die Schulen arbeiten eng mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld, den Eltern und den Migrantenverbänden zusammen. Ergebnis ist, dass zwischen den Lernleistungen der Schüler mit und der Schüler ohne Migrationshintergrund im Durchschnitt keine signifikanten Unterschiede bestehen. Der Toronto District School Board wurde im Jahr 2008 mit dem Carl-Bertelsmann-Preis ausgezeichnet (www.bertelsmann-stiftung.de).

Zukunft der Bildung in Hertzen

Eine Grundannahme des Konzeptes „Zukunft der Bildung in Hertzen“ ist es, das mit Bildung in Zukunft die Hoffnung verbunden sein muss, soziale Ungleichheiten abzubauen. Alle Kinder sollen daher ihrem Begabungspotenzial entsprechend, gefördert durch Elternhaus, Schule und soziale Gemeinschaft, den bestmöglichen Schulab-

schluss erreichen, um einen guten Start ins Berufsleben zu erhalten. Bei ihrer Arbeit verfolgt die Stadt den Ansatz des biografiebegleitenden Lernens im direkten Lebensumfeld des Kindes bzw. der Familien mit dem Ziel allen Kindern den Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Dafür ist ein tragfähiges Netz von Einrichtungen des lebenslangen Lernens entscheidend. So werden Kindertageseinrichtungen, die Grundschulen und die weiterführenden Schulen durch die Angebote der Aufsuchenden Elternarbeit, der Sprachförderung und der Familienhilfe unterstützt. Weitere wichtige Akteure des Netzwerkes sind die Kinder-Uni, das Kulturbüro, die Musikschule, die Bibliothek, die VHS und die Sportvereine. Ein Baustein ist beispielsweise das umfangreiche Stufenprogramm zur Sprachförderung „Begleitung von der Geburt bis zur Einschulung“ (www.herten.de).

Vorschulische Bildung verbessern

Fortbildungen für Erzieher im Kreis Minden-Lübbecke

Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst „Logopädie“ des Kreises Minden-Lübbecke hat gemeinsam mit der Schule Eickhorst „Förderschwerpunkt Sprache“ und Fachberatern der verschiedenen Träger der Kindertageseinrichtungen ein Fortbildungskonzept für Erzieher in Kindertageseinrichtungen entwickelt. Dabei wurden u.a. die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen berücksichtigt. Ziel war es die Kenntnisse der Teilnehmer bezüglich Kommunikation und Sprachförderung zu erweitern und das neu erworbene Wissen in die Praxis zu transferieren. Die Teilnehmer wurden dahingehend geschult, Sprachdefizite der Kinder bereits im Kindergarten zu erkennen, um frühzeitig gegen diese Fehlentwicklungen ansteuern zu können.

Die Fortbildung richtete sich an alle Kindertageseinrichtungen des Kreises Minden-Lübbecke. Eine Fortbildungsreihe bestand aus sechs Einzelveranstaltungen von jeweils zwei Stunden, die aufeinander aufbauten. In den Jahren 2005 und 2006 wurden Fortbildungsreihen in Minden, Lübbecke, Espelkamp, Lahde und Bad Oeynhausen angeboten. Aufgrund der hohen Nachfrage waren alle verfügbaren Plätze belegt.

Bildung starten im Kindergarten – Landkreis Osnabrück

Der Landkreis Osnabrück hat gute Beispiele aus der Bildungsarbeit von Kindertagesstätten im Landkreis recherchiert und in einer Publikation veröffentlicht. Damit möchte er die Kindertageseinrichtungen dazu anregen, gute Ideen der anderen aufzugreifen und in ihre Bildungsarbeit zu integrieren (www.lkos.de).

Den Übergang von der Schule in den Beruf managen

Ausbildungsplatz- / Berufsbildungsbörsen im Kreis Minden-Lübbecke

Der Kreis Minden-Lübbecke veranstaltet jedes Jahr die Berufsbildungsbörse „Go@future“. Hier präsentieren Unternehmen Berufsbilder und Ausbildungsgänge aus der Region. Interessierte Schüler können so direkt mit den Unternehmen in Kontakt treten und ihre Fragen mit dem Personalverantwortlichen oder einem Auszubildenden erörtern. Die Unternehmen und insbesondere das Handwerk nutzen die Gelegenheit, um gezielt Schüler anzusprechen und sie für einen Ausbildungsplatz zu gewinnen. Auf der Berufsbildungsbörse werden darüber hinaus auch praktische

Tipps zu Bewerbung und Berufswahl gegeben. So kann man etwa im Internet-Café der EDV-Abteilung des Kreises Minden-Lübbecke unter Anleitung lernen, wie man im Internet nach Ausbildungsplätzen recherchiert.

Seit 1993 findet in Espelkamp einmal im Jahr die Berufsausbildungsmesse „BAM aktiv“ statt. Organisiert wird sie von den Vertretern der Schulen, der Stadt Espelkamp, des Gewerbevereins Espelkamp, der Agentur für Arbeit und des Handwerksbildungszentrums (HBZ) Lübbecke sowie mit einem Teamleiter, der aus einem regionalen Unternehmen stammt (www.bam-aktiv.de).

Die Stadt Bad Oeynhausen veranstaltet mit ihrer Nachbarstadt Löhne jährlich die Ausbildungsplatzbörse „STEPone - Das Netzwerk für Lehrstellen und Praktika in Bad Oeynhausen und Löhne“. Auf der begleitenden Internetseite www.step-one-network.de können sich die Schüler über die Aussteller und ihre Ausbildungsberufe sowie über schulische Ausbildungen informieren.

Ulm: JAZz Jung + Alt = Zukunft zusammen e.V.

Der Verein "Jung + Alt = Zukunft zusammen" (JAZz) unterstützt Hauptschüler in Ulm-Böfingen beim Übergang von der Schule ins Berufsleben. Die Mitglieder des Vereins, hauptsächlich Senioren, helfen z. B. beim Bewerbungsverfahren, bei der Berufsorientierung und bei der Verbesserung der Schulleistungen durch Nachhilfe. Die Jugendlichen profitieren auf diese Weise von Kenntnissen, Erfahrungen und Zuwendung der Erwachsenen und können den Übergang von Schule in den Beruf besser meistern (vgl. www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/jungalt).

4.3.5 Wirkungsindikatoren

- Erhöhung der Anzahl der betreuten Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege
- Erhöhung der Anzahl der betreuten Kinder unter drei Jahren aus Familien, die Harzt IV beziehen, in Kindertageseinrichtungen
- Erhöhung der Anzahl der Ganztagsbetreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen
- Erhöhung der Anzahl der Kinder, die ein Gymnasium besuchen und deren Eltern höchstens einen Hauptschulabschluss aufweisen
- Senkung der Zahl derjenigen, die ohne einen Schulabschluss die Schule verlassen
- Senkung der Zahl der Hauptschulabgänger ohne Schulabschluss
- Erhöhung der Zahl der Schulabgänger mit Hochschulreife
- Erhöhung der Zahl der ausländischen Schulabgänger / Schulabgänger mit Migrationshintergrund mit Hochschulreife
- Erhöhung der Quote der Ausbildungsplatzsuchenden, die innerhalb eines Jahres einen Ausbildungsplatz finden
- Erhöhung der Weiterbildungsquote von älteren Erwerbstätigen
- Erhöhung der Weiterbildungsquote von Erwerbstätigen mit niedrigem Bildungsabschluss
- Erhöhung der Anzahl der Weiterbildungsangebote für Personen in der nachberuflichen Phase

4.4 Handlungsfeld „Miteinander der Generationen“

4.4.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Jede Generation sollte die Möglichkeit haben, Beziehungen auch zu anderen Altersgruppen aufzubauen. Kontakte zwischen unterschiedlichen Generationen bestehen hauptsächlich innerhalb von Familien.

Durch die demografische Entwicklung und die veränderten Sozialstrukturen reduziert sich diese Art der Kontaktmöglichkeit gravierend. Immer mehr Menschen bleiben kinderlos. Entscheiden sich Menschen für Kinder, dann ist es häufig nicht mehr die Drei- oder Vier-Kinder-Familie sondern vor allem die Zwei-Kinder-Familie. Damit werden auch die familialen Netzwerke kleiner. Hinzu kommt die gestiegene berufliche Mobilität, die dazu führt, dass die Familienmitglieder oftmals nicht mehr in örtlicher Nähe zueinander leben.

Der Dialog zwischen den Generationen ist aber eine wichtige Grundlage für unsere Gesellschaft. Er fördert das Verständnis füreinander und baut z. B. Vorurteile ab. Auf der Basis dieses Dialoges entsteht die gegenseitige Unterstützung.

Durch die Verschiebung innerhalb der Altersstruktur werden die älteren Generationen mehr Gewicht bekommen. Im Jahr 2025 werden die 65-Jährigen und Älteren einen Anteil von 25 % an der Gesamtbevölkerung haben. Der Anteil der unter 20-Jährigen wird auf 19 % sinken, der der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) wird nur noch 56 % umfassen (vgl. Kapitel 2). Aufgrund dieser Zahlen sprechen viele von einer Gefahr eines Generationenkonflikts. Auch vor diesem Hintergrund werden die Begegnung und der Dialog der Generationen immer wichtiger. Denn nur so können die unterschiedlichen Interessen von Kindern, Familien und älteren Menschen zusammengebracht werden.

Ein wesentliches Element, das die Generationen im Kreis Minden-Lübbecke zusammenbringt, sind die bestehenden Vereinsstrukturen. Die Vereine sind zudem oftmals die Initiatoren von neuen Projekten für Jung und Alt.

4.4.2 Ziele

Zentrale Ziele im Handlungsfeld „Miteinander der Generationen“ sind:

- **Für das Miteinander der Generationen sensibilisieren**
- **Begegnungsorte der Generationen schaffen**
- **Generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen**
- **Den Generationenkonflikt entschärfen**

4.4.3 Handlungsbedarfe

Für das Miteinander der Generationen sensibilisieren

Die Bedeutung des Miteinanders der Generationen für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft sollte im Fokus im Kreis Minden-Lübbecke stehen. Zentrale Aufgaben der Zukunft sind einen Ausgleich zwischen den Generationen herzustellen und den Dialog und das Miteinander zu fördern. Statt Zielgruppen-Denkens (Bereiche Kinder, Jugend, Senioren) sollte eine generationenübergreifende Denkweise in den Mittelpunkt treten. Alle anderen gesellschaftlichen Akteure sollten für diesen Aspekt sensibilisiert und so ermuntert werden, in ihrem Bereich Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen.

Hilfreich könnte sich hier eine Sammlung der bereits existierenden Projekte und Aktivitäten im Kreis erweisen. Durch die Schaffung von Transparenz werden interessierte Bürger oder Institutionen zum Mitmachen oder zum Nachmachen angeregt.

Begegnungsorte der Generationen schaffen

Es ist zu empfehlen, den generationenübergreifenden Ansatz bereits bei der Planung von Infrastruktureinrichtungen wie z. B. Kindertagesstätten mitzudenken. Multifunktionale Einrichtungen lassen sich von allen Generationen nutzen.

Durch die Öffnung in die Nachbarschaft können auch bereits bestehende Einrichtungen mit anderen Generationen als ihrer eigentlichen Zielgruppe in Kontakt treten und gemeinsame Aktivitäten durchführen.

Auch der Kreis und die kreisangehörigen Kommunen können durch die Initiierung von generationsübergreifenden Arbeitskreisen oder Workshops wie den Dorfwerkstätten dazu beitragen, dass sich die Generationen begegnen und gemeinsam Ideen für das zukünftige Zusammenleben erarbeiten. Im Rahmen des regionalen Entwicklungskonzeptes sollen bis zum Jahr 2013 in ca. 25 Dörfern Konzepte zur nachhaltigen Dorfentwicklung unter Beteiligung der Bewohner entstehen, die diesen generationsübergreifenden Aspekt berücksichtigen.

Generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen

Die Nachbarschaft bietet oftmals Möglichkeiten mit anderen Generationen in den Kontakt zu treten. Daher ist bei der Stadtentwicklung darauf zu achten, dass in den Quartieren sowohl Wohnangebote für junge Familien als auch für ältere Menschen bestehen. Nur durch eine Steuerung durch die Kommune kann verhindert werden, dass die Generationen unter sich bleiben („Seniorenviertel“). Ziel sollte eine gute altersstrukturelle Mischung in den Quartieren sein. Damit sich gegenseitige Unterstützungsstrukturen entwickeln, müssen in den Nachbarschaften Begegnungsräume ermöglicht werden.

Vielfach wünschen sich aber Familien oder ältere Menschen eine engere Nachbarschaft. In den letzten Jahren sind zahlreiche Wohnprojekte entstanden, die sich auf eine gegenseitige Hilfe der Generationen gründen. Sie sind häufig privat initiiert, benötigen aber zum Gelingen eine engagierte Kommunalverwaltung. „Die Kommune kann bei der Realisierung eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes unterstützend

wirken, indem die kommunalen Handlungsspielräume, z. B. durch die Bereitstellung von Grundstücken für private Initiativen, ausgeschöpft werden und das Projekt auch ideell stark mitgetragen wird.“¹²

Den Generationenkonflikt entschärfen

Neben einer aktiv-steuernden Wohnungspolitik sind auch weitere politische Rahmenbedingungen wichtig, um einen Interessensausgleich zwischen den Generationen herzustellen und einen möglichen Generationenkonflikt zu vermeiden. Dazu gehört beispielsweise, dass gegen Tendenzen, die einzelne Altersgruppen ausschließen, vorgegangen wird. Diskriminierungen bestehen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen: Beispielsweise werden Kredite nur bis zu einer bestimmten Altersgrenze vergeben, in freie Stellen werden mit Höchstaltersgrenzen ausgeschrieben, Familien mit jungen Kindern haben Schwierigkeiten eine Mietwohnung zu finden etc. Hier sind alle lokalen Akteure gefordert.

Viel eher sind die Potenziale und die gegenseitigen Unterstützungsleistungen der Generationen in den Vordergrund zu stellen.

4.4.4 Beispiele guter Praxis

Begegnungsorte der Generationen schaffen

Mehrgenerationenhäuser im Kreis Minden-Lübbecke

Seit dem Frühjahr 2007 gibt es auf dem Gelände der ehemaligen britischen Tuniskaserne in Lübbecke ein Mehrgenerationenhaus. Es wird in Trägerschaft der Diakonie e.V. geführt. Auf dem Gelände entsteht zurzeit ein neues Wohnquartier, das von vielen jungen Familien bezogen wird. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich ein Seniorenheim, sowie eine Wohnanlage für Senioren in der Betreutes Wohnen angeboten wird, ein Kindergarten und eine Grundschule. Das Mehrgenerationenhaus teilt sich die Räumlichkeiten im „Manfred-Brand-Hauses“ mit dem ambulanten Pflegedienst, der Tagespflege und dem Betreuungsverein der Diakonie. Zu den Angeboten des Mehrgenerationenhauses gehören z. B. Filmabende, ein Generationencafé, „Kinder kochen mit ihren Großeltern“ oder Spielenachmittage für Jung und Alt. Darüber gibt es auch Beratungsangebote wie etwa die Hebammensprechstunde (www.mehrgenerationenhaeuser.de – Häuser in Ihrer Nähe – Lübbecke).

Auch in der Stadt Minden gibt es ein Mehrgenerationenhaus. Dieses versteht sich als Knotenpunkt für die über 40 unterschiedlichen Angebote der sozialen Arbeit des Diakonischen Werkes, durch die die Lebenswelten der verschiedenen Generationen aufgegriffen werden. Zu den Angeboten gehören beispielsweise ein Mittagstisch und ein generationsübergreifender Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderungen (www.mehrgenerationenhaeuser.de – Häuser in Ihrer Nähe – Minden).

¹² Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung; Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Attraktives Wohnen im Quartier (=Werkstatt: Praxis, Heft 59), Bonn 2008, S. 2.

Kommunale Seniorenbeiräte im Kreis Minden-Lübbecke

Gegenwärtig arbeiten im Kreis Minden-Lübbecke in sieben Städten und Gemeinden kommunale Seniorenbeiräte: In Bad Oeynhausen, Espelkamp, Hüllhorst, Lübbecke, Minden, Porta Westfalica und Preußisch Oldendorf. Die Verbesserung eines Miteinanders der Generationen ist häufig ein Schwerpunkt in der Arbeit der einzelnen Beiräte. So bietet z. B. der Seniorenbeirat der Stadt Lübbecke eine ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung für Kinder an und hat eine Unterstützung von Jugendlichen bei Bewerbungen und der Ausbildungsplatzsuche initiiert. Der Seniorenbeirat der Stadt Porta Westfalica führt vielfältige generationsübergreifende Aktivitäten und Veranstaltungen durch, z. B. im Rahmen des Projekts „Zeitzeugen“ und der „Koch-Aktionen“. Die übrigen kommunalen Seniorenbeiräte beteiligen sich an diesen oder vergleichbaren Projekten und Aktivitäten und gehen selbst in ähnlicher Weise auf Kinder und Jugendliche (z.B. in Schulen) zu.

Arbeitskreis Generationen Oberbauerschaft

Im Hüllhorster Ortsteil Oberbauerschaft (rund 3.000 Einwohner) hat sich ein Arbeitskreis gebildet, der die Zukunftsperspektiven für Jung und Alt in Oberbauerschaft gestalten will. Dem Arbeitskreis gehören ältere Gemeindeglieder, Eltern, Vertreter des Seniorenbeirates, der Jugendarbeit, der Schulen, der Kitas, der Vereine, der Kirche und der Politik an. Ziel ist es, die bestehenden Angebote im Ort generationsübergreifend zu vernetzen und neue Angebote und Veranstaltungen bedarfsgerecht zu entwickeln. Dazu wurden zu Beginn zunächst die Bedarfe der Bürger abgefragt. Der Arbeitskreis überlegte sich anschließend, welche Wünsche realisierbar sind. Ein Projekt bezog sich beispielsweise auf die Unterstützung bei der Entwicklung der Grundschule zur Offenen Ganztagschule. Außerdem wurde ein Frauen-Frühstückstreff für junge und ältere Seniorinnen organisiert. Weitere Projekte sind geplant. Im Arbeitskreis arbeiten Ehrenamtliche und Hauptamtliche auf gleicher Augenhöhe an der Umsetzung der Projekte.

Junge Paten für Senioren – Essen

Das Projekt „Junge Paten für Senioren“ wurde von der Ehrenamts-Agentur Essen im Mai 2006 initiiert. Mithilfe des Projekts sollen zum einen junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren an das Ehrenamt herangeführt werden, zum anderen soll das Projekt den Dialog zwischen den Generationen beleben. In der ersten Phase erhalten die jungen Menschen an fünf Wochenenden (verteilt auf fünf Monate) eine sozial-, theaterpädagogische und psychologische Schulung. Dadurch erhalten sie Kompetenzen wie Akzeptanz, Empathie, Kommunikation, Teamfähigkeit sowie Fachkompetenz (z. B. Umgang mit Demenzkranken). In der zweiten Phase engagieren sich die jungen Menschen ein Jahr lang (sechs Stunden im Monat), d. h. sie begleiten Senioren in Alltagssituationen, besuchen sie, Lesen ihnen vor etc. Nach Beendigung ihres Engagements erhalten die jungen Menschen ein Zertifikat – Landesnachweis NRW – über die geleistete Arbeit (www.ehrenamtesсен.de).

Generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen

Beginenhof in Schwerte

Im November 2001 hat eine Gruppe von Frauen in Schwerte den Förderverein Schwerter Beginenhof e.V. gegründet, um so ein generationenübergreifendes Zusammenleben von alleinerziehenden und alleinwohnenden Frauen zu realisieren. Inzwischen sind zwei Beginenhöfe entstanden, auf denen Frauen zwischen 24 und 80 Jahre ein Zuhause gefunden haben. Jede Bewohnerin verfügt über eine eigene Wohnung. Die Bewohnerinnen des FrauenWohnProjektes unterstützen sich gegenseitig bei der Vereinbarkeit von Kindern und Beruf sowie beim Leben im Alter in der eigenen Wohnung. Neben der gegenseitigen Unterstützung im Alltag innerhalb der Wohngemeinschaft sind für die Frauen aber auch nach außen gerichtete, gemeinnützige und karitative Aufgaben für die soziale Gemeinschaft selbstverständlich (www.schwerte.de).

Allmende Wulfsdorf in Ahrensburg

In der ländlichen Umgebung in Ahrensburg ist ein generationenübergreifendes Dorf-, Wohn- und Arbeitsprojekt entstanden. Auf dem Gelände des ehemaligen „Ausbildungszentrums Wulfsdorf“ sind Wohnungen für rund 300 Menschen realisiert worden, die den Ansprüchen von Familien, Alleinstehenden und älteren Menschen genügen. Durch die Schaffung von besonderen sozialen Angeboten wie etwa einem Sozialfond, der Bewohnern hilft, die in Not geraten, wird das gemeinschaftliche Leben sichergestellt. Eine nutzungsgemischte Nachbarschaft von Gewerbe, Wohnen und Arbeiten öffnet das Projekt nach außen hin. Zudem wurden soziale Infrastrukturangebote für die Dorfgemeinschaft geschaffen (z. B. ein integrativer Kindergarten oder Sportmöglichkeiten in einer sanierten Sporthalle, www.allmende-wulfsdorf.de).

Förderung neuer Wohnprojekte durch die Stadt Aachen

Die Stadt Aachen hat sich zum Ziel gesetzt, die kommunalen Rahmenbedingungen für die Initiierung neuer Wohnprojekte zu optimieren. Im Fachbereich „Wohnen“ der Stadt Aachen wurde eine Kontaktstelle „Neue Wohnformen“ eingerichtet, um Menschen, die eine alternative Wohnmöglichkeit suchen, zu unterstützen. Folgende Aufgabe hat die Kontaktstelle:

- Zusammenarbeit mit dem Sozialamt („Leitstelle älter werden in Aachen“) und dem Fachbereich Immobilienmanagement (Grundstücksverkauf)
- Zusammenarbeit mit externen Fachleuten
- Vernetzung von Interessengruppen
- Anregen neuer Wohnprojekte, aktuelle Vorhaben erörtern und Lösungen finden, Lotsendienst
- Aufbau einer Datenbank zur Vermittlung von Kontakten zwischen Bauwilligen und Wohninteressierten, Wohninitiativen, Einzelpersonen oder Gruppen, Haus- und Grundstückseigentümern, Architekten, Investoren, Banken oder Beratungseinrichtungen
- Aufbau einer Infothek mit entsprechendem Informationsmaterial.

(www.aachen.de/DE/stadt_buerger/Wohnen/wohnen_neue_wohnformen/index.html)

4.4.5 Wirkungsindikatoren

- Erhöhung der Anzahl der Projekte im Kreisgebiet zum Thema „Miteinander der Generationen“
- Erhöhung der Anzahl der Begegnungsstätten mit Mehrgenerationen-Perspektive
- Erhöhung der Anzahl der Wohnprojekte mit generationsübergreifender Perspektive

4.5 Handlungsfeld „Leben im Alter im Kreis gestalten“

4.5.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Ein zentrales kommunales Thema vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist die Veränderung der Altersstruktur und insbesondere der Umgang mit der steigenden Anzahl älterer Menschen. Der Kreis Minden-Lübbecke setzt sich mit diesen Herausforderungen bereits insbesondere im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung intensiv auseinander.¹³

Nach der Vorausberechnung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW wird sich die Anzahl der 65-Jährigen und Älteren zwischen 2005 und 2025 um 20,5 % erhöhen (siehe auch Kapitel 2). Umfasste diese Altersgruppe im Jahr 2005 noch 64.598 Personen, werden ihr im Jahr 2025 77.826 Personen angehören. Damit wird jeder vierte Bewohner des Kreises zu der älteren Generation gehören. 2005 war es noch jeder Fünfte. Besonders deutlich wird die Anzahl der 80-Jährigen und Älteren im Zeitraum anwachsen. 2025 werden rund 26.800 Menschen zu den sogenannten „Hochaltrigen“ gehören. Dies ist eine Steigerung von 67,2 % im Vergleich zum Jahr 2005.

Die älter werdende Bevölkerung im Kreis Minden-Lübbecke bedeutet Chance und Herausforderung zugleich: Chance, weil damit ein großes gesellschaftliches Potenzial und eine Vielzahl an Ressourcen verbunden sind.¹⁴ Herausforderung, weil der Kreis und seine Kommunen sich auf die Veränderungen und Anpassungsnotwendigkeiten einstellen müssen, die eine alternde Gesellschaft mit sich bringen wird.

Bei der Gestaltung einer kommunalen Seniorenpolitik ist mit zu bedenken, dass die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren keine homogene Gruppe ist, sondern in ihren Bedürfnissen ähnlich vielschichtig gelagert ist wie die Bedarfe von jungen Menschen im Alter von 0 bis 30 Jahren. Wesentliche Aspekte, die eine innovative Seniorenpolitik beachten sollte, sind:

- Es ist eine Ausdehnung der Altersphase zu beobachten, da einerseits oftmals das Berufsleben vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze beendet wird und andererseits die Lebenserwartung steigt. Damit beträgt die Altersphase nicht selten 30 Jahre.
- Die Ausdehnung der Altersphase führt zu einer vielfältigen Differenzierung der Altersphase („junge Alte“, „mittlere Alte“, „Golden Sixties“, „Hochaltrige“ etc.).
- Durch die Bildungsexpansion verfügen deutlich mehr ältere Menschen über einen höheren Bildungsabschluss.
- Die kulturelle Zusammensetzung der älteren Bevölkerung verändert sich in dem Maße, in dem ältere Migranten auf Dauer in Deutschland bleiben. Betrachtet man nur die Entwicklung der Zahl der Ausländer, die 65 Jahre oder älter sind, fällt bereits im Zehn-Jahres-Vergleich die deutliche Steigerung auf. Sie erhöhte sich zwischen 1997 und 2007 im Kreis Minden-Lübbecke von 516 Per-

¹³ vgl. Kreis Minden-Lübbecke: Bericht im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung im Kreis Minden-Lübbecke, Minden 2007

¹⁴ Die wirtschaftlichen Chancen, die sich durch die älter werdende Gesellschaft im Kreis Minden-Lübbecke ergeben, sind bereits im Abschnitt 4.2.3 beleuchtet worden.

sonen auf 1.144 Personen um 121,7 %.¹⁵ Zwar betrug damit ihr Anteil in der Altersgruppe 65 Jahre und älter 2007 nur 1,7 %, dennoch ergeben sich mit der Fortsetzung dieses Trends neue Anforderungen an die kommunale Seniorenpolitik.

- Immer mehr ältere Menschen leben allein. Im Jahr 2005 lag der Anteil der allein Lebenden im Alter von 75 Jahre und älter bundesweit bei 48,1 %.¹⁶ Bei den Frauen lebten sogar 62,1 % alleine. Man spricht hier von einer Tendenz zur Singularisierung.
- Das Alter ist weiblich, da der Anteil der Frauen aufgrund der längeren Lebenserwartung vor allem in der Hochaltrigkeit überwiegt. Im Kreis Minden-Lübbecke lag der Frauenanteil in der Altersgruppe 80 Jahre und älter im Jahr 2007 bei 69,9 %.
- Durch die steigende Lebenserwartung wird heute das Leben in einer Fünf-Generationen-Familie möglich. Aber oftmals fehlen Kinder oder Enkelkinder. Damit nehmen auch die familiären Hilfeleistungen zwischen den Generationen ab.
- Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen im Kreis Minden-Lübbecke wird sich zwischen 2005 und 2025 von 8.095 auf 11.120 um 37,4 % erhöhen. Besonders hohe Zuwächse werden für Espelkamp (+ 45,7 %), Hüllhorst (+ 44,1 %) und Lübbecke (+ 42,3 %) erwartet.¹⁷ Aufgrund von fehlenden Familienbeziehungen und der steigende Erwerbstätigkeit von Frauen, die bislang zu einem hohen Anteil Pflegeleistungen innerhalb der Familie erbracht haben, wird der Bedarf an Pflegeleistungen durch Professionelle zunehmen.

4.5.2 Ziele

Die skizzierten Entwicklungen zeigen, wie wichtig die Beschäftigung mit dem Älterwerden der Bevölkerung ist. Zentrale Ziele im Handlungsfeld „Leben im Alter im Kreis gestalten“ sind:

- **Dialog mit den Bürgern über das Leben im Alter führen**
- **Selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter gewährleisten**
- **Gute wohnortnahe Versorgung und Mobilität auch für ältere Menschen möglich machen**
- **Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken**
- **Hilfen für pflegebedürftige Menschen und Qualität in der Pflege sicherstellen**
- **Potenziale der Älteren nutzen**

¹⁵ Hiervon unberücksichtigt sind Ältere mit Migrationshintergrund, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (z. B. Spätaussiedler).

¹⁶ Statistisches Bundesamt: Leben in Deutschland. Haushalte, Familie und Gesundheit. Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden 2006, Tabelle 23

¹⁷ vgl. Kreis Minden-Lübbecke: Bericht im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung im Kreis Minden-Lübbecke, Minden 2007, S. 66

4.5.3 Handlungsbedarfe

Dialog mit den Bürgern über das Leben im Alter führen

Kommunale Seniorenpolitik sollte nicht nur für die Senioren gemacht werden, sondern vor allem sollte sie mit den Menschen gestaltet werden. Dieser beteiligungsorientierte Ansatz sollte in allen Feldern der Seniorenpolitik eine grundlegende Rolle spielen.

Es ist zu empfehlen, mit den Bürgern einen Dialog über das Leben im Alter zu führen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erfahren und dementsprechende Maßnahmen einleiten zu können. Nur wenn die Menschen das Gefühl haben, im Kreis Minden-Lübbecke gute Rahmenbedingungen für ihr Altern vorzufinden, werden sie auch dort leben und sich engagieren wollen. Dabei sollten nicht allein die heutigen Senioren angesprochen werden, sondern es ist zu empfehlen, die heutigen 45- bis 60-Jährigen in den Blick zu nehmen. Fragestellungen wie „Was kann ich selbst für ein erfolgreiches Altern tun?“, „Wie will ich leben und wohnen im Alter?“, „Was kann ich selber für das Gemeinwohl tun?“ schärfen das Bewusstsein innerhalb der Bevölkerung über die eigenen Vorstellungen über ein Leben im Alter.

Selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter gewährleisten

Die Vielfalt des Alters erfordert in den Städten und Gemeinden, d. h. vor Ort, eine intensive Beschäftigung mit dem Altersbild. Die heutigen älteren Menschen wollen ihre teilweise drei Jahrzehnte umfassende Altersphase aktiv und selbstbestimmt gestalten. Die Förderung der Selbstbestimmung und der Erhalt der Selbstständigkeit älterer Menschen ist ein zentrales Anliegen einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik.

Mit ihrem Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben im Alter verbinden viele das Wohnen in einer eigenen Wohnung. Damit kann sowohl das Verbleiben in der eigenen Wohnung / im eigenen Haus gemeint sein, als auch der Umzug in eine altengerechte Wohnung. In den vergangenen Jahren sind auch immer mehr Angebote des betreuten Wohnens entstanden. Bei dieser Wohnform in einer altengerechten Wohnung können neben Grundleistungen wie Beratung und ein Notrufsystem auch im Bedarfsfall Wahlleistungen in Anspruch genommen werden (z. B. Mahlzeiten, Reinigungs- und Pflegeleistungen). Auf den durchgeführten Werkstattgesprächen „Generationendörfer“ wurde immer wieder der Wunsch geäußert, solche Wohnformen für Ältere im Dorfkern zu schaffen, damit diese weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Interesse besteht auch hinsichtlich generationenübergreifenden Wohnprojekten (siehe Abschnitt 4.4.3 „Generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen“).

Um Bürger bei dem Verbleib in der eigenen Häuslichkeit zu unterstützen bzw. bei der Auswahl einer neuen, barrierefreien Wohnung Entscheidungshilfen zu geben, ist zu empfehlen, im Kreis Minden-Lübbecke Wohnberatungsstellen zu etablieren. Auch sollten Informationen über die verschiedenen Wohnformen im Alter im Kreis Minden-Lübbecke z. B. mithilfe einer Internetplattform transparent gemacht werden. Um neue Wohnprojekte im Kreisgebiete zu entwickeln, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft und den Akteuren der Freien Wohlfahrtspflege zu empfehlen.

Ein wichtiger Bereich, um ein selbstbestimmtes Leben des Einzelnen möglichst lang zu ermöglichen, ist die Förderung der Gesundheit. Präventive Maßnahmen wie Sport

und Bewegung, eine gesunde Lebensführung und die Vermeidung von Risikofaktoren können ganz erheblich zur Verringerung des Pflegerisikos im Alter beitragen (siehe ebenso unten „Potenziale des Alters“ sowie Abschnitt 4.3.3 „Bildungsangebote für Senioren entwickeln“). Auch hier tragen die gesellschaftlichen Akteure auf kommunaler Ebene Verantwortung. Die gute Vereinsstruktur im Kreis Minden-Lübbecke könnte als Ansatzpunkt für die Ausweitung der präventiven Angebote für Senioren genutzt werden. Dabei ist aber wichtig zu überlegen, wie diese Angebote für Nicht-Mitglieder geöffnet werden können. Die Vereine sollten daher dazu angeregt werden, sich mit der Frage „Was können wir für die ältere Menschen in unserem Ort tun?“ auseinanderzusetzen.

Gute wohnortnahe Versorgung und Mobilität auch für ältere Menschen möglich machen

Der Rückgang der Bevölkerungszahl und die Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung in Richtung der älteren Altersgruppen erfordern im Kreis Minden-Lübbecke Anstrengungen für ein passgenaues, langfristig tragfähiges und finanzierbares Infrastrukturangebot. Dieses sollte zum Ziel haben, die Lebensqualität aller Altersgruppen sicherzustellen.

So stellt eine Gesellschaft mit mehr älteren Menschen andere Aufgaben und Anforderungen an die kommunale Infrastruktur. Vor allem der Bedarf an fußläufiger, zumindest aber zentrumsnaher und mit dem ÖPNV erreichbarer Infrastruktur steigt. Für die planerischen Aktivitäten des Kreises und seiner Kommunen sollte deshalb die wohnortnahe Grundversorgung in der Wohnumgebung im Mittelpunkt stehen. Hier von profitieren nicht nur ältere Menschen. Auch für andere Zielgruppen ist die wohnortnahe infrastrukturelle Versorgung ein elementarer Standortfaktor. So ist für Familien mit Kindern eine gute Infrastruktur ein zentrales Entscheidungskriterium in der Wohnortwahl (vgl. 4.1.3 „Ein kinder- und familienfreundliches Lebensumfeld gestalten“). Es ist daher angezeigt, die Sensibilität der Gemeinden für entsprechende Planungen zu erhöhen.

Wichtig in diesem Zusammenhang sind allerdings Konzepte, wie die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie mit medizinischen Leistungen auch im ländlichen Raum des Kreises Minden-Lübbecke sichergestellt werden können. Bereits heute ist in vielen Dörfern ein Mangel an Angeboten wie Ärzten, Apotheken oder Lebensmittelgeschäften festzustellen. Gleichzeitig wird die Verkehrsanbindung an die zentralen Orte mit den entsprechenden Infrastruktureinrichtungen durch den ÖPNV teilweise als unzureichend empfunden. Das Angewiesensein auf einen Pkw um sich mit Lebensmitteln zu versorgen oder einen Arztbesuch zu tätigen trifft vor allem die älteren Dorfbewohner ohne Pkw, aber auch Jugendliche und Personen ohne Führerschein bzw. Auto. Insbesondere mobil-eingeschränkte Menschen sind daher auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen.

Unter der Prämisse begrenzter finanzieller Spielräume sind Bürger und Leistungsanbieter des ÖPNVs gemeinsam aufgefordert, die bereits vorhandenen Mobilitätsangebote zu erhalten und zum Teil zu optimieren. Hier könnte z. B. die Einrichtung von Fahrdiensten hilfreich sein. Durch bürgerschaftliches Engagement könnten so Menschen ohne eigenes Auto ihre Besorgungen erledigen.

Alternative Konzepte werden auch im Bereich der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs notwendig. Hier gibt es im Kreisgebiet bereits Initiativen, die unabhän-

gig von Lebensmittelhandel Waren anbieten. Eine weitere Möglichkeit sind fahrende Händler, wie sie in Teilen des Kreisgebietes schon heute unterwegs sind. Sie bringen ihr Warenangebot in die Dörfer und ermöglichen so einen Einkauf vor der Haustür. In Zukunft wird zudem der Einkauf über das Internet immer wichtiger werden. Um diese Möglichkeiten zu nutzen, sollten insbesondere ältere Menschen im Umgang mit dem Internet geschult werden und Hinweise zum virtuellen Einkauf erhalten. Allerdings ist darauf zu achten, dass nicht zu viel Kaufkraft für den Handel und das Gewerbe im Kreis Minden-Lübbecke verloren geht. Ansatzpunkt könnte hier eine gemeinsame Internetplattform des Handels und des Handwerks sein.

Weiterhin sind Möglichkeiten zu entwickeln, wie die medizinische Versorgung im ländlichen Bereich garantiert werden kann. Ansätze stellen beispielsweise Gesundheitszentren mit Fachärzten vor Ort oder wöchentliche Sprechstunden im Gemeindezentrum dar. Es ist anzuregen, gemeinsam mit der kassenärztlichen Vereinigung nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Der Kreis und seine Kommunen haben in diesem Bereich eine große Verantwortung. Sie sollten sich daher bei der Entwicklung von Konzepten abstimmen und gute Lösungsbeispiele austauschen. Grundlage dafür sollte eine kommunenscharfe und kleinräumige Analyse der Nahversorgungssituation sein.

Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken

Mit dem Aufbrechen der Familienstrukturen besteht die Gefahr, dass Menschen sich im Alter zurückziehen und nur noch wenig mit anderen Menschen zusammenkommen. Vereinsamung hat viele Ursachen. Sie entsteht z. B., wenn nach dem Tod des Lebenspartners die letzte soziale Bindung wegfällt. Vielen älteren Menschen fällt es schwer mit fremden Menschen in Verbindung zu treten.

Ein mögliche Idee zur Verhinderung der Vereinsamung älterer Menschen insbesondere in den Dörfern ist die Einsetzung eines „Kümmerers“, der vor Ort den Kontakt zu allein lebenden Älteren Menschen pflegt und einen eventuellen Unterstützungsbedarf frühzeitig erkennt. Diese Aufgabe könnte durch eine konkrete Person oder einen Verein wahrgenommen werden.

Darüber hinaus sind Treffpunkte für Ältere zu etablieren bzw. weiter zu entwickeln. Ältere können hier mit anderen Älteren oder auch mit Jüngeren zusammentreffen (siehe auch Abschnitt 4.4.3 „Begegnungsorte der Generationen schaffen“). Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung der Altersphase und den verschiedenen Ansprüchen der älteren Menschen werden zukünftig neben dem „Kaffeeklatsch“ das gemeinsame Erleben und die gemeinsame Aktivität immer wichtiger werden.

Viele ältere Menschen suchen auch nach Möglichkeiten sich freiwillig zu engagieren (siehe unten „Potenziale der Älteren nutzen“).

Hilfen für pflegebedürftige Menschen und Qualität in der Pflege sicherstellen

In Zukunft wird die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen steigen. Da gleichzeitig immer weniger ältere Menschen mit ihrer Familie in einem Haus leben bzw. vielfach Familien aufgrund der beruflichen Mobilität nicht in räumlicher Nähe leben können, erhöht sich der Bedarf an Pflegeunterstützung außerhalb der Familien. Zudem besteht aufgrund der zunehmenden diskontinuierlichen Erwerbsverläufe mit Auswirkun-

gen auf die Rente die Gefahr der Altersarmut, sodass viele ältere Menschen möglicherweise auf Grundsicherung angewiesen sind.

Die Bewältigung dieser Entwicklung stellt den Kreis vor große Herausforderungen. Viele Anbieter von Pflegedienstleistungen im Kreis Minden-Lübbecke haben bereits neue Angebote entwickelt. Zukünftig muss sichergestellt werden, dass alle pflegebedürftigen Menschen die entsprechenden Unterstützungen erhalten. Vor dem Hintergrund der finanziellen Folgen der steigenden Pflegebedürftigkeit und der möglicherweise zunehmenden Altersarmut, sind auch Qualitätsstandards zu garantieren. Hier sind alle Akteure gemeinsam gefordert. Der Kreis beschäftigt sich mit diesen Themen bereits ausführlich im Rahmen seiner kommunalen Pflegeplanung.

Eine bedeutsame Fragestellung ist zudem, wie pflegende Angehörige unterstützt werden können. Diese übernehmen eine große gesellschaftliche Aufgabe; denn sie sorgen mit ihrer Leistung dafür, dass die pflegebedürftigen Menschen möglichst lange in ihrem Zuhause leben können und einen teuren Platz in einer Pflegeeinrichtung nicht in Anspruch nehmen. Daher ist die Unterstützung der pflegenden Angehörigen von großer Bedeutung. Dazu gehören zum einen Informationen und Schulungen zum Thema „Pflege und Umgang mit Pflegebedürftigen“. Eine Unterstützungsmaßnahme könnte beispielsweise die Einrichtung von Demenzsprechstunden sein. Zum anderen sollten Möglichkeiten geschaffen werden, wie die pflegenden Angehörigen entlastet werden können. Hierzu gehören insbesondere der Ausbau von Tages- oder Kurzzeitpflegeplätzen. Darüber hinaus sind in den letzten Jahren bundesweit viele bürgerschaftliche Projekte entstanden, in denen z. B. Engagierte mit Demenzkranken spazieren gehen oder ihnen etwas vorlesen und damit in dieser Zeit Freiräume für die Angehörigen schaffen.

Potenziale der Älteren nutzen

Das Wissen und die Erfahrungen älterer Menschen spielen vor allem beim Ausbau des ehrenamtlichen Engagements eine große Rolle und können vielfältig in kommunale Prozesse eingebracht werden. Ältere Menschen verfügen über Zeit, die sie frei gestalten können und damit über eine sehr wichtige Ressource. Sie haben häufig eine hohe Identifikation mit ihrem Wohnort und sind im Gegensatz zu den Berufstätigen auch tagsüber vor Ort. Gleichzeitig empfinden viele ältere Menschen die Einbindung in eine gesellschaftliche Tätigkeit als sehr wertvoll.

Der Kreis Minden-Lübbecke und die Kommunen sollten daher dieses Potenzial der älteren Menschen erkennen und fördern. Sie sollten Rahmenbedingungen schaffen, die z. B. Schwellenängste abbaut und freiwillig Engagierte nicht unnötig bürokratisch belastet, sowie eine Anerkennungskultur etablieren. Mithilfe einer Kontaktstelle für das Engagement können Interessierte am freiwilligen Engagement und Engagementprojekte zusammengebracht werden.

4.5.4 Beispiele guter Praxis

Dialog mit den Bürgern über das Leben im Alter führen

Stadt Arnsberg: Bürgeraktivierung „Zukunft Alter“

Bereits in den 1990er-Jahren setzte die Stadt Arnsberg bei der Ausrichtung ihrer Seniorenpolitik auf einen vielfältigen Dialog. Neben Politik, Verwaltung, Freien Trägern, Institutionen, Vereinen und Verbänden wurden auch die Bürger einbezogen. Dabei richtete die Stadt den Blick nicht ausschließlich auf die bereits hilfebedürftigen Senioren, sondern sprach mit der Initiative „Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin?“ alle 28.000 Einwohner über 50 Jahre an. Sie wurden aufgefordert, sich an den Zukunftswerkstätten und Werkstattgesprächen aktiv zu beteiligen und ihre Vorstellungen einzubringen. Auch heute werden die Menschen nach ihren Bedürfnissen und Ideen befragt, um dann Projekte mit Unterstützung der Bürger durchzuführen. Dabei ist insbesondere der Grundsatz die „Bürger unabhängig von ihrem Alter zu ermutigen und zu ermächtigen, Produzenten ihrer eigenen sozialen Verhältnisse zu werden und nicht nur Konsumenten fremdbestimmter Angebote zu bleiben“ maßgeblich für die Bürgeraktivierung der Stadt Arnsberg (www.arnsberg.de).

Selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter gewährleisten

Finsterwalde: Qualifizierung zum Gesundheitsdienstleister

Die Niederlausitzer Kreishandwerkerschaft hat gemeinsam mit der IKK Berlin-Brandenburg ein Netzwerk „Gesundheitsdienstleister“ initiiert. Ziel ist es, die Lebens- und Wohnsituation von Älteren so zu verbessern, dass sie möglichst lange selbstbestimmt und selbstständig leben können. Das Konzept setzt bei Handwerkern an, die in einer Fortbildung alle wichtigen Aspekte der barrierefreien Wohngestaltung kennenlernen. Sie sollen in der Lage sein, die betroffenen Menschen umfassend zu beraten und ihnen eine „Rundum-Versorgung“ anzubieten, in der die Handwerker alle organisatorischen Aufgaben einer notwendigen Anpassungsmaßnahme übernehmen. Zu den Ausbildungsinhalten gehören daher neben den einschlägigen Baunormen Kenntnisse hinsichtlich der Zuschuss- und Fördermöglichkeiten (z. B. durch Krankenkassen, Pflegeversicherung, Berufsgenossenschaften oder Banken) sowie Wissen über Krankheitsbilder. Inzwischen hat das Netzwerk „Gesundheitsdienstleister“ einen Rahmenvertrag mit dem Elbe-Elster-Klinikum abgeschlossen, sodass sich Patienten bereits im Krankenhaus über eine Wohnraumanpassung informieren und erste Maßnahmen im Auftrag geben können (www.nl-kreishandwerkerschaft.de).

Kreisportbund Minden-Lübbecke: Akademie für Seniorensport

Der Kreis Minden-Lübbecke und der Kreissportbund bemühen sich darum, dass für die Bevölkerung im Mühlenkreis ein attraktives Sportangebot flächendeckend bei qualifizierter Anleitung und im Sinne der Nachhaltigkeit vorgehalten wird. Ein Schwerpunkt liegt bei der Gruppe der älteren Menschen. Mit der Gründung der „Akademie für Seniorensport“ sollen mehr ältere Menschen an den Sport herangeführt werden. Dazu bietet der Kreissportbund als Dachverband den Vereinen Beratung und Information an, um zu klären, was die Vereine selbst für Angebote machen könnten. Außerdem werden Qualifizierungsmaßnahmen für Übungsleiter und auch für Personal aus sozialen Einrichtungen zum Thema „Bewegung für ältere Menschen“

durchgeführt. Einmal im Jahr sollen mit einem kreisweiten Aktionstag auch ältere Menschen für den Sport gewonnen werden, die bislang noch nicht im Verein aktiv sind. Neue Wege sollen mit Projekten begangen werden. So wird z. B. über die Einrichtung Salem-Köslin einmal die Woche ein Bewegungsangebot für die Tagespflege angeboten (www.ksb-ml.de).

Polizei Minden-Lübbecke: Senioren helfen Senioren

Zum selbstbestimmten Leben gehört es auch, sich in der eigenen Wohnung und im eigenen Wohnumfeld sicher zu fühlen. Das Projekt „Senioren helfen Senioren“ des Kommissariats Vorbeugung der Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke klärt durch Vorträge und Beispiele über die Gefahrensituation im Straßenverkehr auf und hilft Ihnen durch Übungen, mit brenzligen Situationen fertig zu werden. Mit diesem Ansatz sollen ältere Menschen erreicht werden, die in Seniorengruppen oder in Vereinen engagiert sind. Sie sollen das erworbene Wissen als Multiplikatoren an andere Senioren weiterreichen und so diese in ihrem Sicherheitsgefühl bestärken. Die Ausbildung umfasst 10 Doppelstunden in einem Jahr (www.polizei-nrw.de/minden-luebbecke/start/).

Kreis Heinsberg: „Älter werden im Kreis Heinsberg“

Der Kreis Heinsberg will zum einen die Gesundheitsförderung für die älter werdende Bevölkerung im Kreis Heinsberg verbessern sowie das ehrenamtliche Engagement für Senioren aktivieren und ausbauen, und zum anderen soll die soziale und gesundheitliche Versorgung im Kreis gesichert werden. 23 Unterziele, die konkret mit Maßnahmen unterlegt sind wurden dazu entwickelt. So konnten beispielsweise Präventionsprojekte wie etwa zur Sturzprophylaxe oder im Rahmen von Schlaganfallkampagnen verwirklicht, die Zusammenarbeit zwischen ambulanten und stationären Versorgungseinrichtungen verbessert und Angebote für älter werdende Migrantinnen und Migranten entwickelt werden. Das Projekt hat insbesondere Vorbildcharakter für die regionale Vernetzung im Gesundheitswesen beispielsweise auch bei der Bereitstellung sektorenübergreifender Pflegeangebote und bei der flächendeckenden Umsetzung seniorengerechter Ernährungsangebote im ambulanten und stationären Bereich. Es setzt auf eine gute Kooperation von Ärzte- und Apothekerschaft, Freier Wohlfahrtspflege, Selbsthilfe- und Senioreninitiativen, Krankenhäusern und Krankenkassen, Pflegeeinrichtungen, Sportvereinen und öffentliche Einrichtungen. Das Projekt hat den Sonderpreis im Rahmen des Gesundheitspreises 2008 Nordrhein-Westfalen erhalten (www.kreis-heinsberg.de).

Gute wohnortnahe Versorgung und Mobilität auch für ältere Menschen möglich machen

Aue-Markt in Preußisch-Ströhen

Der Aue-Markt, ein Supermarkt in Preußisch-Ströhen, ist ein innovatives Beispiel zur Sicherung der Nahversorgung im ländlichen Raum. Da die Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs (Lebensmittel etc.) nicht mehr sichergestellt war und immer mehr Läden, wie Bäcker, Metzger, in der ländlichen Gegend ihren Betrieb einstellen mussten, haben Bürger aus Preussisch-Ströhen entschieden, selber einen Supermarkt zu gründen. Fast 20 Gesellschafter aus dem Ort investierten das erfor-

derliche Eigenkapital und gründeten eine GmbH und Co KG. Seit Sommer 2008 ist der Aue-Markt nun ein zentraler Anlaufpunkt für alle umliegenden Dörfer.

Bürger-Bus Espelkamp

Seit Anfang 1995 verkehrt in der Stadt Espelkamp ein Bürgerbus. Mit ihm sollen zeitliche und räumliche Lücken im ÖPNV geschlossen werden, die insbesondere im ländlichen Raum bestehen. Sie sollen also den vorhandenen ÖPNV ergänzen und nicht mit ihm in Konkurrenz treten. Ein besonderes Anliegen des Vereins „Pro Bürgerbus e.V.“ ist die Schaffung einer Verknüpfung zu den Zügen, die vom Bahnhof Espelkamp in Richtung Bielefeld fahren. Maximal acht Personen können mit einem Bürgerbus befördert werden. Wie im „normalen“ ÖPNV gibt es einen festen Fahrplan (Kontakt: Bürgerbusverein Espelkamp e.V., Bussardweg 13, 32339 Espelkamp).

Kaufen in Unna

Die Internetplattform www.Kaufen-in-Unna.de ermöglicht dem Besucher einen neuen Zugang zu den Geschäften der Unnaer Innenstadt. Er kann sich von Zuhause aus über das Angebot des heimischen Einzelhandels informieren und auch Geschäfte entdecken, die ihm vorher unbekannt waren. Dabei gibt die virtuelle Welt einen Eindruck der realen wieder: Der visualisierte Rundgang ist der Anordnung der Geschäfte in der Innenstadt nachempfunden. Außerdem kann der Nutzer über eine Produktgruppen-Suche die Geschäfte ausfindig zu machen, die z. B. Gardinen oder Bio-Lebensmittel im Sortiment haben, oder nach einem bestimmten Geschäft suchen. In dem virtuellen Marktplatz sind alle Händler der Innenstadt aufgelistet und haben zum großen Teil auch einen eigenen Auftritt. Viele bieten auch die Lieferung nach Hause an.

Neue Länder: Medizinische Versorgung durch Schwester AGnES

In den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurde zwischen 2005 und 2008 das Konzept der „Schwester AGnES“ mit der Unterstützung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung erprobt. „AGnES“ steht für Arztentlastende, Gemeindenahe, E-Healthgestützte, Systemische Intervention. Die Arztentlastung wird erreicht, indem entsprechend qualifizierte nichtärztliche Fachkräfte des Praxisteam bestimmte ärztliche Leistungen übernehmen. In Gebieten mit drohender oder bereits vorhandener hausärztlicher Unterversorgung kann das AGnES-Konzept dazu beitragen, dem jeweiligen Hausarzt die Versorgung eines größeren Patientenstammes und/oder einer größeren Region zu ermöglichen. So besucht die AGnES-Fachkraft die Patienten zu Hause und misst z. B. Blutzucker, verabreicht Medikamente, übernimmt Wundversorgung, berät und koordiniert im Hinblick auf weitere therapeutische Maßnahmen.

Bis Oktober 2008 wurden über 10.000 Hausbesuche bei über 1.500 Patienten durchgeführt. Die Patienten waren durchschnittlich 78,7 Jahre alt und häufig in ihrer Mobilität beeinträchtigt (www.bmvbs.de/beauftragter/ → „Gesellschaft stärken“ → „Gesundheitsversorgung“ → „Schwester AGNES“).

Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken

Anna Luise Altendorf Stiftung: Vermeidung von Pflegebedürftigkeit

Ansatzpunkt des Projektes „Vermeidung von Pflegebedürftigkeit von hochaltrigen Menschen im Kreis Minden-Lübbecke“ ist, dass allein lebende alte Menschen oft nur mit Mühe am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Durch den Aufbau von bedarfsgerechten, quartiersbezogenen und leicht zugänglichen Hilfestrukturen sollen die allein Lebenden wieder in eine Gemeinschaft integriert werden. Im Jahr 2007 wurden mehr als 200 Veranstaltungen durchgeführt, an denen mehr als 5.000 Menschen teilgenommen haben, darunter Gesprächskreise, Bewegungsangebote, Ausflüge, Gedächtnistraining, Informationsveranstaltungen und gemeinsame Feiern. Darüber hinaus gibt es Hilfestellungen beim Einkaufen, bei Arztbesuchen, Behördengängen oder der Organisation des Hausnotrufs. Das Durchschnittsalter der Mitglieder beträgt rund 85 Jahre, die Aktivitäten werden selbstständig organisiert und durchgeführt. Das Projekt stärkt die Selbsthilfekräfte alter Menschen und wirkt vorbeugend gegen Pflegebedürftigkeit. So haben sich in der Selbsthilfegruppe „Alte helfen Alte“ Senioren zusammengeschlossen, die ihr Alter aktiv gestalten wollen, sich sozial engagieren und füreinander tragen Verantwortung tragen. Das Projekt wurde mit dem 3. Platz beim Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet (<http://altendorf-stiftung.de/>).

Hilfen für pflegebedürftige Menschen und Qualität in der Pflege sicherstellen

Kreis Minden-Lübbecke: Demenzkranke und Unterstützung der Angehörigen

Verschiedene Initiativen haben sich im Kreis Minden-Lübbecke zur Aufgabe gemacht, Menschen die unter einer demenziellen Erkrankung leiden und ihre Angehörige zu unterstützen. Dazu gehören:

- Das Projekt „Vergissmeinnicht“ des Diakonischen Werkes Minden bietet Beratung und die Vermittlung von Entlastungsangeboten. In Pflegekursen lernen die Angehörigen, wie sie noch vorhandene Ressourcen erhalten und fördern können. Parallel zu diesen Kursen gibt es Betreuungsgruppen für Demenzkranke. Das Café Rückblick bietet Demenzkranken einmal wöchentlich die Möglichkeit einen fröhlichen Vormittag in geselliger Runde zu verbringen (www.dwminden.de).
- „HilDE – Hilfen bei Demenz im Kreis Minden-Lübbecke“ (PARITÄTISCHER Verein für freie Sozialarbeit e.V.) zielt darauf ab, die Lebensqualität der Demenzkranken zu erhalten und ihre Angehörigen zu unterstützen. Neben der Verbesserung der ambulanten Versorgung wird durch Kurse die Pflege- und Betreuungskompetenz der Angehörigen erhöht. Das Projekt arbeitet darüber hinaus an der Vernetzung von Betroffenen und Institutionen im Kreis Minden-Lübbecke (<http://demenz.paritaet-minden-luebbecke.de>).
- Das EDe-Projekt des PARITÄTISCHEN Vereins für freie Sozialarbeit e.V. will die Angehörigen von Demenzkranken durch passgenaue und effiziente Unterstützungsleistungen entlasten. Dazu begleiten Gesundheitsberater die Familien. Aufbauend auf einer individuellen Analyse der Pflegesituation werden gemeinsam mit den Familien Maßnahmen entwickelt, die die Belastungen der Pflegesituation mindern (www.projekt-edde.de).
- Das Diakonische Werk Vlotho hat in Bad Oeynhausen das „Netzwerk Demenz“ eingerichtet. Das Angebot umfasst z. B. Gesprächskreise für pflegende Ange-

hörige, die Betreuung Demenzkranker durch Pflegepartner, Demenzfachberatung und Gedächtnissprechstunde (www.diakonie-vlotho.de/ambulante-hilfen/demenzbegleitung).

Kreis Minden-Lübbecke: Senioren leben in Gastfamilien

Der Trägerverbund „Senioren leben in Gastfamilien“, bestehend aus dem PARITÄTISCHER Verein für freie Sozialarbeit e.V. und dem Diakonischen Werk – Innere Mission e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, mit Hilfe von Gastfamilien ein ambulant betreutes Wohnkonzept für Senioren im Kreis Minden-Lübbecke zu schaffen. Dieses Angebot richtet sich an erkrankte ältere Menschen und soll eine Aufnahme in eine stationäre Altenhilfeeinrichtung verhindern oder aber erheblich hinauszögern. Der erkrankte Mensch wohnt und lebt bei der Gastfamilie und wird ganzheitlich und individuell nach seinem Hilfebedarf betreut und begleitet. Dadurch soll die Selbstständigkeit soweit wie möglich erhalten bleiben bzw. durch die persönliche häusliche Atmosphäre in den Gastfamilien und die dazu gehörenden alltäglichen Aktivitäten wieder hergestellt werden. Die Gastfamilien werden durch den Trägerverbund unterstützt und fachlich begleitet (www.familie-mal-anders.de).

Initiative „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“

Im Frühjahr 2004 initiierte der Kreis das Projekt „Leben im Alter neu denken - Kreis Borken bewegt“, um wirkungsvolle Lösungen für die steigende Zahl älterer Menschen und die steigenden Sozialhilfeausgaben der stationären Pflege auf den Weg zu bringen. An Stelle differenzierter Analysen und umfassender Gutachten wurde ein aktionsorientierter Ansatz verfolgt. Gemeinsam mit sozialen Organisationen, Wohlfahrtsverbänden, privaten Anbietern, Vereinen, Kassen, Ärzten, Krankenhäusern, freien Initiativen, Unternehmen, Politik, Städten und Gemeinden wurden im Kreis Borken zahlreiche neue Ideen ausprobiert. Das Projekt konzentrierte sich dabei auf fünf Zielgruppen: Allein lebende Ältere, ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen, ältere Menschen mit Demenz, ältere Menschen ab 65 Jahre im Krankenhaus und ältere Engagierte. Zwischen 2005 und Mai 2008 konnten über 2.600 Menschen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden. Es wurden insgesamt rund 370.000 Euro bei den stationären Pflegekosten gespart (www.kreis-borken.de).

Daaden-Herdorf: Tagesmütter für Demenzkranke

Angehörige von Demenzkranken haben eine hohe Hemmschwelle, nach Hilfen zu suchen. Das Projekt „Tagesmütter für Demenzkranke“ der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf (Rheinland-Pfalz) bietet einen niedrighschwelligigen Zugang. Neben Angehörigencafé, Angehörigenkurse und Betreuungsgruppen ist das Angebot „Tagesmütter für Demenzkranke“ besonders hervorzuheben. Die Angehörigen von Demenzkranken können eine qualifizierte Tagesmutter engagieren. Die Sozialstation bildet die Tagesmütter aus. Der Qualifizierungskurs umfasst einen 30-stündigen Theorieblock zum Krankheitsbild und Umgang mit Demenz sowie eine 40-stündige Praxiseinheit, in der die Fähigkeiten eingeübt werden. Für den Austausch und die Besprechung von Betreuungssituationen hat die Sozialstation zudem einen „Begleit-zirkel Tagesmütter“ eingerichtet (www.kirchliche-sozialstation-daaden-herdorf.de).

Rhein-Kreis Neuss: „Bis(s) ins hohe Alter“

Das Gesundheitsamt Grevenbroich des Rhein-Kreises Neuss will mit dem Projekt „Bis(s) ins hohe Alter“ die Zahngesundheit alter Menschen verbessern. Insbesondere Pflegeheimbewohner haben aufgrund von körperlichen oder geistigen Erkrankungen und eingeschränkter Beweglichkeit oft Schwierigkeiten bei der Zahnpflege. Ihre Zähne oder ihr Zahnersatz sind daher oft nicht in einem funktionsfähigen Zustand. Um die Mundhygiene und die Zahngesundheit der alten Menschen zu verbessern, haben das Gesundheitsamt und die Kommunale Gesundheitskonferenz eine Reihe von Maßnahmen beschlossen: Unter anderem schulen Zahnärzte das Pflegepersonal regelmäßig für eine kompetente Zahn- und Gebisspflege von Heimbewohnern und es finden halbjährlich Vorsorgeuntersuchungen und professionelle Zahnreinigungen in den Pflegeheimen statt. Dadurch werden die Zahngesundheit der Altenheimbewohnerinnen und -bewohner verbessert, zahnmedizinische Notfälle reduziert und Essprobleme verringert. Das Projekt wurde mit dem 2. Platz beim Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet (www.rhein-kreis-neuss.de).

Potenziale der Älteren nutzen

Freiwilligen-Agentur Minden

Die Freiwilligen-Agentur Minden berät Bürger, die sich freiwillig engagieren wollen, dabei, wie sich ihre persönlichen Wünsche, Fähigkeiten, Erfahrungen und zeitliche Möglichkeiten am besten einsetzen lassen. Die Agentur vermittelt den Interessierten möglichst passgenaue Projekte bestehender Initiativen und Gruppen. (www.freiwilligenagentur-minden.de).

Siehe Beispiel Ulm „JAZz Jung + Alt = Zukunft zusammen e.V.“ im Kapitel 4.3.4

4.5.5 Wirkungsindikatoren

- Erhöhung der Beratungsfälle für Pflegebedürftige und ihre Angehörige
- Erhöhung der Anzahl der freiwillig Engagierten über 65 Jahre
- Erhöhung der Zufriedenheit mit dem Angebot mit Gütern des täglichen Bedarfs im ländlichen Bereich

4.6 Handlungsfeld „Bunter werden als Zukunftschance für den Kreis“

4.6.1 Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung

Neben dem „Weniger“ und dem „Älter“ ist das „Bunter“ das dritte Schlagwort mit dem die Folgen des demografischen Wandels umschrieben werden. In der kommunalen Diskussion wird es allerdings häufig übersehen.

Es wird in Zukunft mehr Menschen in Deutschland geben, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Das heißt, dass entweder sie selbst nach Deutschland zugewandert sind, sie eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen oder ihr Vater bzw. ihre Mutter aus einem anderen Land zugewandert ist bzw. Ausländer ist. Damit geht die Betrachtung der Personen mit Migrationshintergrund über die statistisch leichter zu erfassende Ausländerzahl hinaus; denn sie erfasst auch Deutsche mit Migrationserfahrungen. Zahlen über diese Gruppe sind wesentlich schwerer zu ermitteln. Nach dem Mikrozensus von 2005 ist in Nordrhein-Westfalen von einem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund von 23,5 % auszugehen. Dieser ist damit mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Ausländer von 10,8 %.

Der Kreis Minden-Lübbecke hat mit dem Integrationsbericht 2008 eine erste Bestandsaufnahme der Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund erstellt.¹⁸ Demnach betrug der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2006 etwa 13,0 %. In diese Quote sind allerdings nur die Zahlen der Ausländer und die der Aussiedler eingeflossen. Eine Abfrage in den Kindertageseinrichtungen des Kreises Minden-Lübbecke im April 2008 ergab, dass die Eltern von 21,5 % der Kinder aus dem Ausland stammen.

Das Bunter werden, also die Vergrößerung des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung hat mehrere Gründe: Zum einen werden in Familien mit Migrationshintergrund durchschnittlich mehr Kinder geboren als in deutschen Familien. Zum anderen weist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine jüngere Altersstruktur und damit auch durchschnittlich mehr Frauen im gebärfähigen Alter auf.

Im Bezug auf die Integration der zugewanderten Menschen bestehen noch deutliche Defizite. So verlassen deutlich mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund die Schule ohne einen Schulabschluss als ihre deutschen Altersgenossen, sie machen seltener Abitur oder schließen ein Hochschulstudium ab, sie sind häufiger arbeitslos und leben überdurchschnittlich oft von Hartz IV. Die Kosten für die Nichtintegration sind schon heute in den Kommunen deutlich zu spüren.

Wenn es uns nicht gelingt, die Migranten besser zu integrieren wird sich dies zukünftig negativ auf den Wohlstand unserer Gesellschaft auswirken. Insbesondere vor dem Hintergrund der alternden Gesellschaft und des zurückgehenden Erwerbspersonenpotenzials werden die Potenziale der Migranten immer wichtiger für den Arbeitsmarkt. Wir können es uns nicht mehr leisten, dass ein junger Mensch nicht die qualifikatorischen Anforderungen des Arbeitsmarktes besitzt. Eine gute Integrations-

¹⁸ Kreis Minden-Lübbecke: Integrationsbericht 2008. Bestandsaufnahme der Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund. Minden 2008.

arbeit zählt ebenso wie die „Familiengerechtigkeit“ zu den kommunalen Standortfaktoren.

Neben dieser wirtschaftlichen Betrachtungsweise ist Integration aber für den Einzelnen wichtig, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Der Kreis Minden-Lübbecke hat die ersten Grundsteine für eine aktive Integrationspolitik gelegt. So hat er eine Integrationsbeauftragte eingesetzt, die die Integrationsarbeit im Kreis vorantreiben soll.

4.6.2 Ziele

Die zentralen Ziele im Handlungsfeld „Bunter werden als Zukunftschance für den Kreis“ ergeben sich aus den folgenden Leitsätzen der Landesregierung NRW zur Integrationspolitik:

- **Fördern und Fordern**
- **Integration als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe**
- **Integration zum frühestmöglichen Zeitpunkt**
- **Förderung der Chancengleichheit und Gleichberechtigung**
- **Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und politischen Partizipation**
- **Stärkung der Integrationsfähigkeit und -bereitschaft der aufnehmenden Gesellschaft**
- **Förderung des konfliktfreien Zusammenlebens**

4.6.3 Handlungsbedarfe

Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Lebensbereiche durchdringt. Damit sind Akteure in den unterschiedlichsten Gesellschaftsbereichen aufgefordert, an einer Integration der Menschen mit Migrationshintergrund mitzuwirken. Beispielhaft zu nennen sind Politik, Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Unternehmen.

Die konkrete Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes erfolgt gerade durch den von der Integrationsbeauftragten angestoßenen Prozess. Am 12. November 2008 fand dazu ein Integrationskongress im Kreishaus statt. Eingeladen waren alle, die sich persönlich, beruflich oder ehrenamtlich mit dem Thema Migration und Integration beschäftigen. In sechs Arbeitsgruppen zu den Themen „Gleiche Bildungschancen“, „Ausbildung und Beruf“, „Ehrenamtliche Aktivitäten“, „Gesundheit“, „Frauen“ und „Integration und interkulturelle Öffnung in der Kommune“ wurden Handlungsbedarfe erarbeitet. Weitere Fachveranstaltungen sind geplant.

Den Ergebnissen dieses Prozesses soll an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden. Daher wird auf eine genauere Analyse der Handlungsbedarfe verzichtet.

4.6.4 Beispiele

An dieser Stelle soll ein beispielhaftes Projekt aus dem Kreis Minden-Lübbecke vorgestellt werden:

Verständigung und Integration e.V., Lübbecke

Der Verein „Verständigung und Integration e.V.“ in Lübbecke wurde von zugewanderten Menschen gegründet. Zu den Gründern des Vereins gehören sowohl Zugewanderte aus Russland, Kasachstan, Brasilien, dem Sudan, dem Libanon, Ex-Jugoslawien, Mexiko und der Türkei als auch hier in Deutschland Geborene. Gemeinsames Ziel ist es, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in ihrem Umkreis zu verbessern. Insbesondere soll durch den Einsatz von ehrenamtlichen Integrationslotsen die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erleichtert werden. Der Verein setzt damit die Arbeit des mit Bundesmitteln unterstützten Integrationsprojektes „ROBIN“, dessen Kürzel für die Worte „Rückgrat und Orientierung bringt Integration“ stehen, fort, das Mitte 2008 ausgelaufen ist.

5 Wie geht es weiter?

Die Attraktivität einer Region hat Einfluss auf die jetzige und künftige Bevölkerungsentwicklung und steht damit in direktem Zusammenhang mit dem demografischen Wandel. Ziel einer zukunftsorientierten, vorausschauenden Entwicklung des Kreises Minden-Lübbecke muss es daher sein, im Schulterschluss zwischen Politik, Kreisverwaltung, Bürgerschaft, Vereinen, Wirtschaft, Freien Trägern und öffentlichen Einrichtungen die Handlungsfelder weiter zu entwickeln und konsequent an die sich verändernden demografischen Entwicklungen anzupassen.

Interkommunalen Austausch und konkrete Zusammenarbeit

Vernetzung und Transparenz haben in diesem Prozess einen hohen Stellenwert. Hiervon sind mehrere Ebenen angesprochen. Zum einen sollten der Kreis und seine angehörigen Städte und Gemeinden eine intensive Zusammenarbeit zum Thema „Demografischer Wandel“ vereinbaren. Dies kann z. B. durch die Einrichtung einer **gemeinsamen Arbeitsgruppe** geschehen. Im Prozess zur Erarbeitung dieses Papiers wurde immer wieder der Wunsch geäußert, Lösungen und konkrete Praxisbeispiele aus den Kommunen bekannt zu machen. Der Informationsfluss über innovative Ideen aus der direkten Nachbarschaft wird bisher als ungenügend empfunden. Durch einen aktiven und moderierten Austausch könnten die Städte und Gemeinden voneinander lernen. Projekte könnten etwa auf einer **Internetplattform** kommuniziert werden. Gleichzeitig bietet sich die Chance zu bestimmten Fragestellungen zu kooperieren, sodass die vorhandenen Ressourcen besser genutzt und Synergien freigesetzt werden. Zukünftig werden zudem immer mehr Herausforderungen auftreten, die eine Abstimmung zwischen den Kommunen erforderlich machen. Dazu gehören z. B. die Themen Siedlungsentwicklung, Standorte von Bildungseinrichtungen oder Sicherstellung der Nahversorgung und der Mobilität. Hier gilt es frühzeitig und offen gemeinsame Antworten zu finden. Der Kreis sollte den Dialog zwischen den Kommunen initiieren und moderieren.

Gemeinsam mit den Bürgern und lokalen Akteuren

Zum anderen ist die Gestaltung des demografischen Wandels eine generationenübergreifende Aufgabe. Daher ist es zwingend erforderlich, dass **andere gesellschaftliche Akteure** wie Vereine, Unternehmen, Institutionen und nicht zuletzt auch die Bürger im Kreis Minden-Lübbecke bei der Entwicklung von Konzepten mit einbezogen werden. Alle Alters- und Gesellschaftsgruppen sollten die Möglichkeit erhalten, sich zu beteiligen und ihre Ideen für ein künftiges Leben und Arbeiten im Kreis Minden-Lübbecke einzubringen.

Das hohe Potenzial der Bürger im Kreis Minden-Lübbecke drückt sich in zahlreichen Initiativen aus. Viele ehrenamtlich organisierte Projekte zielen bereits heute auf einzelne Herausforderungen der demografischen Entwicklung ab. Das vorhandene Engagement der Bürger gilt es zu stärken. Durch gezielte Ansprache und Information sollte die Mitwirkung der Bürger weiter ausgebaut werden.

Kreis als Netzwerker

Die Funktion des Kreises ist damit die eines Netzwerklers, der Problembewusstsein schafft und lokale Akteure anspricht, damit diese als Partner gemeinsam die Herausforderungen des demografischen Wandels angehen.

Vernetzung innerhalb der Kreisverwaltung

Es ist zu empfehlen, auch die Vernetzung innerhalb der Kreisverwaltung zu verstärken. Dadurch können vorhandene Ressourcen effizienter genutzt und die gemeinsamen Zielsetzungen besser erreicht werden. Ein ressortübergreifender Arbeitskreis könnte Ziele und konkrete Maßnahmen für den Kreis Minden-Lübbecke entwickeln, die Handlungsansätze vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung bieten.

Rolle der Politik

Für die Arbeit in den Verwaltungen ist es zudem von Bedeutung, dass die Politik klare Vorgaben macht und Prioritäten bei der Gestaltung des demografischen Wandels setzt. Da die Zukunftsgestaltung eine langfristige Aufgabe ist, ist es für die strategische Ausrichtung wichtig, dass sich die politischen Entscheidungen auch über einem längeren Zeitraum, d. h. über Wahlperioden hinaus, als verlässlich erweisen.

Hinweise zu den verwendeten Datenquellen

Die Zahlen in diesem Papier entstammen – soweit nicht anders angegeben – der amtlichen Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik in Nordrhein-Westfalen (LDS NRW). Herangezogen wurden neben dem Datenbank-Angebot die folgenden Publikationen:

- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens, 2005 – 2025/2050, Düsseldorf 2006
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes des Kreises Minden-Lübbecke und der Städten und Gemeinden des Kreises vom 31.12.2005, Düsseldorf 2006
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2008

An einigen Stellen wurden Kennzahlen der Internetdatenbank www.wegweiser-kommune.de herangezogen, die aber ebenfalls auf Daten des Statistischen Landesamtes zurückgreift.

Bildnachweis

Titelblatt:

- Senioren auf der Parkbank: aboutpixel.de / © Virra
- Mühle: © Kreis Minden Lübbecke
- Mädchen: aboutpixel.de / © Rainer Sturm

Impressum

Herausgeber

Regionale Geschäftsstelle
Bündnis ländlicher Raum im Mühlenkreis e.V.
c/o Kreis Minden-Lübbecke, Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Portastr. 13, 32423 Minden
Tel.: 0571/807-2306
Fax: 0571/807-33060
r.riemenschneider@minden-luebbecke.de
www.minden-luebbecke.de

Bearbeitung

Demographie lokal
Kerstin Schmidt
Denise Kammeier
Nordholzerstr. 30
32425 Minden
Tel.: 0571-4049549
Kerstin.schmidt@demographie-lokal.de
www.demographie-lokal.de